

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Deutschland verzichtet auf die Zollunion mit Oesterreich?

Freier Weg für ein deutsch-französisches Chequers — Deutschland bereit, Frankreich Garantien zu bieten

Der erste Schritt

F. G. Die Kardinalfrage, die augenblicklich um die Initiative Herbert Hoover rotiert, lautet: Wer bezahlt die Beche des Schulden- und Reparationsjahres? Es wäre unstatthaft, zu behaupten, daß Frankreich damit die schwerste Last aufgebürdet und sein Budget auf den toten Punkt gebracht würde, der jeden gesunden finanziellen Equilibrismus ausschaltet. Man hat in einigen mitteleuropäischen und weitlichen Blättern errechnet, daß Deutschland in diesem „Reparationsjahr“ etwa 1,519 Milliarden Mark erspart. Man vergaß jedoch, daß der Plan Hoovers die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 1. Juli 1932 umfaßt, in welcher Zeitspanne der deutsche Reichsfinanzminister die fälligen Beträge nicht anzuweisen braucht. Das deutsche Finanzjahr läuft aber von April bis April. Nun käme also auf das laufende Jahr, in welchem bereits der Finanzsektor der Notverordnungen involviert ist, dreiviertel des präliminierten Gesamtbetrages, d. h. 1,125 Millionen Mark. Von den eingangs erwähnten 1,519 Milliarden Mark würden normalerweise erhalten: Frankreich 838,4 Mill. Mark, Großbritannien 362 Mill., Italien 190,5 Mill., Belgien 102,6, Rumänien 12, Jugoslawien 79,3, Griechenland 6,7, Portugal 13,12, Japan 13,12 und Polen 9,5 Mill. Mark. Nun schuldet aber Frankreich 255,3 Mill. Mark an Großbritannien und 288 Mill. Mark an Amerika, d. h. insgesamt 483 Millionen, verbleiben also für Frankreichs budgetäre Zwecke rund 400 Millionen. England erhält von Deutschland 362 Millionen, zahlt jedoch an Amerika jährlich 309 Millionen, verbleiben 53 Mill. Mark. Belgien ist weit besser daran, denn es erhält aus den deutschen Zahlungen 102 Millionen und zahlt nur 32 Millionen an alle Gläubiger, bleiben demnach rein 70 Millionen Mark. Italien erhält 190 Millionen und hätte im heurigen Jahre an England 86,8 Millionen und an Amerika 61,2 Mill. Mark zu bezahlen. Der Verlust eines Schuldenjahres würde sich für den Haushalt Italiens auf 43 Millionen Mark belaufen. Es ist auf den ersten Blick gleich klar, daß Frankreich und Belgien, die die Jahreszahlungen Deutschlands in ihren Budgets ausweisen, verhältnismäßig am schwersten daran sind, wenn der Plan des amerikanischen Präsidenten ohne Abänderung durchgeführt werden würde.

Die augenblickliche Situation läßt sich unter Berücksichtigung der Tatsache, daß neben Frankreich und Belgien auch die Südoftstaaten zu Opfern werden greifen müssen, wie folgt zusammenfassen. Hoover fordert in seiner Initiative die diskussionslose Annahme seines Vorschlages über die Eröffnung eines einjährigen Moratoriums hinsichtlich der Reparations- und Schuldentilgungen. Frankreich erhob gleich darauf seine vorbehaltslose Stellungnahme in dem Sinne, daß Deutschland den ungedeckten Teil seiner Annuität im Betrage von 612 Millionen Mark auch weiterhin der Reparationsbank in Basel zu zahlen hätte. Die Reparationsbank sollte diesen Betrag auf das Konto der Gläubigerstaaten buchen, doch sollte er zwecks Stützung des deutschen Devisenmarktes nicht in fremden Währungen eingewechselt werden, wohl aber in Form von Krediten Deutschland zugute kommen. Was Frankreich will, ist auf den ersten Blick nicht klar,

Paris, 25. Juni.

Außenminister Briand empfing gestern den deutschen Botschafter Hoesch. Dem Vernehmen nach gedenkt Briand, bevor die Kammer zum Vorschlag des Präsidanten Hoover Stellung nimmt, Garantien dafür zu verlangen, daß Deutschland die ihm auf Grund des französischen Planes zur Verfügung gestellten Gelder nicht in den Dienst einer gegen Frankreich gerichteten Politik stellt. Der deutsche Botschafter soll für dieses Verlangen vollständiges Verständnis gezeigt und die Bereitschaft der deutschen Regierung ausgesprochen haben, diese Garantien zu geben. Einen anderen wichtigen Punkt der Unterredung soll die Rundfunkrede (siehe Seite 2) des deutschen Reichskanzlers gebildet haben. Es verlautet, daß Botschafter Hoesch den Wunsch ausgedrückt hat, daß die von Dr. Brüning angeregte deutsch-französische Zusammenarbeit zu einem baldigen Besuch des Reichskanzlers und des Außenministers Dr. Curtius in Paris führen wird.

Ueber die Antwort Briands sind vorläufig nur allgemeine Andeutungen der Presse vorhanden, doch ersieht man aus der Schreibweise der Blätter, daß der deutsche Vorschlag in Frankreich sympathisch begrüßt wurde und daß eine Zusammenkunft zwischen den deutschen und den französischen Staatsmännern in Paris nicht lange auf sich warten lassen wird.

Berlin, 25. Juni.

Großes Aufsehen erregt ein Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, des Organs der deutschen Großindustrie und der Deutschen Volkspartei. Darin wird hervorgehoben, daß die Rundfunkrede des Reichskanzlers Dr. Brüning von außerordentlich großer Wichtigkeit nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrige Welt sei. Die Initiative des Reichskanzlers werde sehr bald Früchte bringen. Es sei heute schon jedermann klar, daß es in kürzester Zeit in Paris zu einer Art Chequers kommen wird und daß in ungezwungener Aussprache die zwischen Frankreich und Deutschland noch schwebenden Streitfragen reiflos bereinigt werden.

Eine noch größere Sensation erregt der Artikel, indem er andeutet, daß die Deutsche Volkspartei nichts dagegen einzuwenden habe, daß Außenminister Dr. Curtius noch weiterhin auf seinem Posten verbleibe, da es jetzt mehr als sicher sei,

denn durch diesen Vorschlag, der ja mehr oder minder doch eine Verlegenheitsattrappe in Form einer banktechnischen Operation darstellt, kann, wenn daran apodiktisch festgehalten wird, Hoovers Initiative auf eine Sandbank auffahren. Außerdem muß Frankreich, wie einige Pariser Blätter nicht mit Unrecht darauf hinweisen, mit der Tatsache rechnen, daß etwa 200 Milliarden französischer Gelder in Deutschland investiert sind und sich in derselben Gefahr befinden, wie die 400 Milliarden Dollar, um die die Vereinigten Staaten ebenfalls zittern und deren möglicher Verlust bei einem Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft mitbestimmend war für die plötzliche Aktion Hoovers. Den Verlust, den Frankreich in seinem Budget einerseits erleiden muß, wird es auf der

anderen Seite infolge Belebung des mitteleuropäischen Marktes überhaupt wohl leicht wettmachen können. Es geht jetzt um mehr als um reines Prestige. Die Initiative Hoover ist nicht gerade geeignet, himmelhoch jauchzende Empfindungen auszulösen, denn sie bedeutet in puncto Schulden und Reparationen kein „aufgehoben“, sondern nur ein immerhin dankbar akzeptiertes „aufgeschoben“. Die Stundung ist mehr als erwünscht. Sie stellt den ersten wirklich großen Schritt zur Neuaufrichtung der europäischen Wirtschaft dar, nur schade, daß die europäischen Staatsmänner wieder einmal das Heft aus der Hand ließen und daß erst ein Amerikaner kommen mußte, um die fruchtlosen europäischen Debatten mit einer Tat erfolgreich zu unterbrechen.

Paris, 25. Juni.

Nach Meldungen aus Washington wirkt die französische Auffassung der Auswirkungen des Hoover'schen Vorschlages auf die amerikanischen Kreise wie eine kalte Dusche. Die Regierung beschloß, die Pariser Antwort offiziell nicht zur Kenntnis zu nehmen, sondern sie vorläufig nur als private Meinung Frankreichs aufzufassen.

Inzwischen wird man im Wege diplomatischer Verhandlungen Mittel und Wege suchen, um Frankreich dazu zu bewegen, den Vorschlag Hoovers doch anzunehmen, da sonst das ganze Werk hinfällig würde. Man glaubt, daß die Angelegenheit vor dem 1. August kaum erledigt sein wird. Staatssekretär Stimson wies den in London weilenden Schatzsekretär Mellon an, nach Paris abzureisen und dort mit den amtlichen französischen Kreisen in Fühlung zu treten.

Dem Standpunkt Frankreichs traten jetzt auch Belgien und die Kleine Entente bei.

Italien gewährt Albanien ein zinsloses Darlehen...

Rom, 25. Juni.

Nach einem Communiqué der Regierung wandte sich Albanien an Italien mit dem Ersuchen um eine größere Anleihe, um auf diese Weise das Defizit im Staatshaushalt auszugleichen. Es handelt sich um eine Anleihe von mindestens 10 Millionen Goldfranken, die durch 10 Jahre in dieser Höhe flüssig gemacht werden soll.

Die Regierung beschloß, den freundschaftlichen Beziehungen zu Albanien Rechnung tragend und in vollster Würdigung der schwe-

ren finanziellen Bedrängnis Albanien, diesem Staat eine zinslose Anleihe von 100 Millionen Goldfranken, verteilt auf die Dauer von zehn Jahren, somit 10 Millionen jährlich, zu gewähren. Der italienische Gesandte in Tirana wurde angewiesen, diesen Beschluß der albanischen Regierung zu ratifizieren. Die Verlautbarung des Beschlusses Italiens wurde im Parlament zu Tirana mit ungeheurem Jubel begrüßt.

Auch Bajda-Boibod zieht sich zurück

Bukarest, 25. Juni.

Die Flucht prominenter Politiker aus dem öffentlichen Leben hält an. Nach Maniu und Averescu erklärt jetzt auch der frühere Minister und führende Mitglied der nationalen Bauernpartei Bajda-Boibod, daß er sich ebenfalls aus dem politischen Leben zurückziehen werde. Es heißt auch, daß ein großer Teil des Vollausschusses der Bauernpartei auf die Kammermandate verzichtet und sich ins Privatleben zurückziehen will. In Siebenbürgen hat unter den Jugendorganisationen der Bauernpartei eine Bewegung eingesetzt, die darauf abzielt, die politische Betätigung überhaupt einzustellen.

anderen Seite infolge Belebung des mitteleuropäischen Marktes überhaupt wohl leicht wettmachen können. Es geht jetzt um mehr als um reines Prestige. Die Initiative Hoover ist nicht gerade geeignet, himmelhoch jauchzende Empfindungen auszulösen, denn sie bedeutet in puncto Schulden und Reparationen kein „aufgehoben“, sondern nur ein immerhin dankbar akzeptiertes „aufgeschoben“. Die Stundung ist mehr als erwünscht. Sie stellt den ersten wirklich großen Schritt zur Neuaufrichtung der europäischen Wirtschaft dar, nur schade, daß die europäischen Staatsmänner wieder einmal das Heft aus der Hand ließen und daß erst ein Amerikaner kommen mußte, um die fruchtlosen europäischen Debatten mit einer Tat erfolgreich zu unterbrechen.

Unwetter in Frankreich

Paris, 25. Juni.

In vielen Teilen Frankreichs wüteten gestern furchtbare Unwetter, die riesigen Schaden anrichteten. Die stundenlangen, von Hagel begleiteten Regengüsse setzten gar bald die Gegenenden meterhoch unter Wasser. Die schwersten Schäden werden aus Saubir, Mosel und Saarbourg gemeldet, wo die gesamte Ernte vernichtet ist. Die Zahl der Menschenopfer ist vorläufig noch nicht bekannt.

Räuberlicher Überfall auf Automobile in Griechenland.

Athen, 25. Juni.

Dienstag gegen Mitternacht hielten sechs bewaffnete Räuber auf der Straße Drama-Kavalla neun Automobile auf, deren dreißig Insassen sie vollständig ausgeraubten. Die Gendarmerie hat sofort die Verfolgung der Räuber aufgenommen. Dieser Vorfall hat die größte Erregung hervorgerufen.

Börsenbericht

Zürich, den 25. Juni. — Devisen: Beograd 9.12375, Paris 20.1975, London 25.1025, Newyork 515.75, Mailand 27, Prag 15.27, Wien 72.47, Budapest 90.05, Berlin 122.45.

Rijadana, den 25. Juni. — Devisen: Berlin 13.43, Budapest 987.67, Zürich 1096.80, Wien 794.85, London 275.33, Newyork 56.45, Paris 221.53, Prag 167.49, Triest 295.96.

Für seelische Ueberwindung des Vergangenen

Rundfunkrede des Reichskanzlers zur Proklamation Hoobers

Reichskanzler Dr. Brüning sprach Dienstagabend über den Deutschlandsendender über die allgemeine politische Lage. Der politische Teil seiner Ausführungen hatte folgenden Wortlaut: Das vorgeschlagene Feiertag soll nach der Proklamation des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht nur der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens auf wirtschaftlichem Gebiete und damit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt dienen. Es verfolgt gleichzeitig den Zweck, die politischen Beziehungen zwischen den Ländern von ständigen Spannungen zu befreien und eine auf überzeugter Zusammenarbeit der Staaten beruhende friedliche Weiterentwicklung zu fördern und zu festigen. Weidens steht in einem Wechselverhältnis. Das Gedeihen Europas und der Welt hängt davon ab, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkriege zu Feinden werden ließ, nunmehr entschlossen und weitsichtig auf beiden Seiten sich zu den Entschlüssen aufrufen, welche die beklemmende Not der Stunde von ihren Regierungen und Völkern fordert.

Für dieses große Ziel wird der amerikanische Vorschlag Raum schaffen, wenn er von den in Frage kommenden Ländern in demselben hochherzigen Geiste angenommen werde, in dem er von seinem Urheber gemacht worden ist. Die deutsche Regierung ist bereit, mit allen Kräften an der Erreichung des Zieles der amerikanischen Initiative mitzuarbeiten.

Die Größe der Stunde und die aus ihr sich ergebende Verantwortlichkeit lassen mich die Hoffnung und die Erwartung aussprechen, daß alle diejenigen, die für die Förderung der öffentlichen Meinung von maßgebendem Einfluß sind, sich bewußt bleiben, von welcher entscheidender Bedeutung in diesem Augenblick Maßhaltung und Selbstdisziplin bei allen unseren Volksgenossen in allen Äußerungen und Kundgebungen sind für Deutschland und Europa. Die deutsche Regierung ist sich bewußt, daß bei allen der zukünftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine besonders wichtige Rolle zufällt. Wenn in der Entwicklung dieser Beziehungen manche Schwierigkeiten und Hemmnisse hervorgetreten sind, wenn es in der Öffentlichkeit auf beiden Seiten der Grenzen vielfach zu bewegten Auseinandersetzungen gekommen ist, so halte ich trotzdem an der Ueberzeugung fest, daß all das nicht unüberwindbar ist, daß sich vielmehr bei beiderseitigem guten Willen Mittel und Wege finden lassen werden, um das Uebereinstimmende und Gemeinsame in den Interessen der beiden Länder in den Vordergrund zu drängen und im Bewußtsein der beiden Völker so zu verankern, daß es die Gewähr der Dauer in sich trägt. Weil ich davon überzeugt bin, daß eine wirklich ausgeglichene und fruchtbare Zusammenarbeit unter den Völkern Europas und die für den lebendigen Wirtschaftsaustausch mit der Neuen Welt

notwendige Stabilisierung des europäischen Friedens erst an dem Tage gesichert erscheint, wo zwischen den beiden großen Nachbarvölkern das Vergangene seelisch überwunden ist und der Blick sich gemeinsam der Zukunft in ihrer geistigen, wirtschaftlichen und politischen Gestaltung zuwendet.

Ist die Einigung über das Feiertag zustande gekommen, so wird es uns leichter sein, in offener Aussprache den Weg freizumachen für eine großzügige praktische Zusammenarbeit der beiden Länder.

Ich würde es begrüßen, wenn sich für eine solche einleitende Aussprache eine Gelegenheit fände, wie sie neuerlich die Zusammenkunft in Chequers für eine Erörterung zwischen Deutschland und England geschaffen hat. Die Aufgaben, vor denen Frankreich und Deutschland stehen, sind für beide Teile zu groß und dringend, als daß es nicht möglich sein sollte, in vertrauensvollem und rüchhaltigem Meinungsaustausch einen gemeinsamen Boden zu finden, von dem aus die Lösung dieser Aufgabe aussichtsvoll in Angriff genommen werde.

Das Schicksal der Hebriden

England bereit, die Inseln gegen Entschädigung an Frankreich abzutreten

Zwischen der französischen und der englischen Regierung werden zurzeit Verhandlungen geführt, die das Schicksal der Hebriden endgültig regeln sollen. Der Streit um die Zugehörigkeit der Inseln wird seit 1878 geführt. Im Jahre 1906 wurde von den beiden interessierten Regierungen ein Abkommen getroffen, kraft dessen eine gemischte anglo-französische Verwaltung auf den Inseln eingesetzt wurde. 1914 wurde die Frage der Verwaltung der Hebriden neu geregelt, und zwar auf Wunsch der australischen Regierung, die die Forderung auf Eingliederung der Hebriden gestellt hatte. Frankreich widersetzte sich kategorisch und verwies zur Begründung seiner Ansprüche darauf, daß die französische Bevölkerung der Hebriden zwei

mal so groß wäre wie die englische. Infolge der finanziellen Schwierigkeiten, mit denen das englische Schakamt zurzeit zu kämpfen hat, äußerte die Regierung Englands jetzt ihre Bereitwilligkeit, gegen eine entsprechenden Geldsumme die Hebriden endgültig an Frankreich abzutreten.

Die Inseln wurden von Cook im Jahre 1774 entdeckt. Sie befinden sich mitten im Stillen Ozean, etwa 1000 Meilen östlich des australischen Kontinents und erstrecken sich über etwa 5700 Quadratmeilen. Die Bevölkerung der Inseln erreicht 55 000 Menschen, darunter 720 französische und nur 100 britische Kolonisten. Der Rest sind Eingeborene, unter denen der Kannibalismus heute noch blüht.

Oesterreich nach der Krise

Eine Regierung der Ausöhnung nach links

Oesterreichs Regierungskrise ist zu Ende. Dieses Ende sieht anders aus, als es ursprünglich angenommen wurde. Es ist dem immer noch einflussreichen österreichischen Staatsmann Dr. Seipel nicht gelungen, eine Regierung zu bilden, weder eine Regierung der großen Koalition, die Sozialdemokraten mit einbegriffen, noch eine bürgerliche Sammelregierung. Zwar hatte Doktor Seipel nicht die Absicht, einen entscheidenden Kurswechsel auf dem Gebiete der Außenpolitik oder gar der Innenpolitik vorzunehmen. Immerhin war er bestrebt, die Stellung seines politischen und persönlichen Feindes Dr. Schöber innerhalb der Regierung zu schwächen. Ganz auf die Mitwirkung Dr. Schobers, der in dem zurückgetretenen Kabinett Ender die Posten des Außenministers und des Vizekanzlers innehatte, wollte Dr. Seipel nicht verzichten, wohl aber beabsichtigte er, Schöber der Vizekanzlerschaft zu entbinden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Dr. Seipel sich in der Frage des Anschlusses mehr als zurückhaltend verhält. Konnte er allein mit Rücksicht auf das Ausland auf die Kontinuität der

außenpolitischen Taktik verzichten, so war er doch bestrebt, Dr. Schöber Bindungen aufzulegen, die dieser einzugehen nicht gewillt war. Dr. Seipel mußte den Auftrag zur Regierungsbildung dem Staatspräsidenten zurückgeben. Der rechte Flügel der Christlichsozialen hat das politische Spielfeld geräumt. Der Vertreter des gemäßigten Flügels, Dr. Buré, hat es als Bundeskanzler behauptet.

Das Kabinett Buresch unterscheidet sich kaum von dem früheren Kabinett Ender. Nur die Regierungschefs haben gewechselt. Die Tendenz des Kabinetts Buresch ist eindeutig. Es ist eine Regierung der Ausöhnung nach links. Die österreichische Sozialdemokratie wird dem Kabinett Buresch gegenüber noch freundlicher gestimmt sein als dem Kabinett Ender. Die Gesamtpolitik der Regierung dürfte die alte bleiben. Entscheidend ist, daß Dr. Schöber Außenminister bleibt und daß sein Einfluß in der Regierung Buresch zumindest ebenso groß sein wird, wie früher. Die Neubefugung des Finanzministeriums durch Prof. Dr. Redlich dürfte in den Vereinigten Staaten besonderen Anklang finden. Dr. Redlich als Prof. der Harvard-Universität genießt in Amerika das größte Ansehen, wovon Oesterreich sehr profitieren wird.

Im allgemeinen ist anzunehmen, daß das Kabinett Buresch in der gleichen Weise eine „Uebergangsregierung“ sein wird, wie es die Regierung Ender und vorher die Regierung Stresemann war. Der Prozeß wirtschaftlicher und politischer Gesundung ist noch nicht abgeschlossen. Erst wenn es so weit ist, wird die Zeit eines Kabinetts auf großer Basis gekommen sein. Bis dahin wird Wien noch manche Regierungskrise erleben.

Teilweise Rekonstruktion der polnischen Regierung.

Warschau, den 24. Juni. Die lang erwartete Rekonstruktion des polnischen Kabinetts wurde nun durchgeführt. Der bisherige Innenminister Skladkowski, der bei dem Maimsturz dieses Amt bekleidete, hat seine

Demission gegeben, die vom Präsidenten angenommen wurde. Zum Innenminister wurde Pierowski ernannt. General Skladkowski wurde zum zweiten Vizeminister für Seereswesen ernannt.

Ein Bild von Goethes Vater gefunden



Der Wiener Kunsthistoriker Prof. A. H. E. hat dieses Gemälde entdeckt, das von Tischbein dem Älteren stammt und das erste Porträt von Goethes Vater darstellt. Es wurde zwischen 1770 und 1775 gemalt und befand sich einstmalig im Besitz von Goethes Schwester, ist aber später verloren gegangen. Bisher konnte man von Goethes Vater nur ein Bild auf einem Reliefmedaillon und eine Darstellung innerhalb einer Gruppe.

Erfolgreicher Segelflügel des Kanadier Beardmore.

London, 24. Juni. Der kanadische Segelflieger Beardmore, der den ersten Segelflug über den Kanal durchgeführt hat, versuchte nun auch von Frankreich aus nach England zu gelangen. Der Flug ist jedoch mißlungen und der Kanadier mußte mit seinem Segelflugzeug nach seinem Ausgangsort zurückkehren, wo er glatt landete.

Whoopee

London, im Juni.

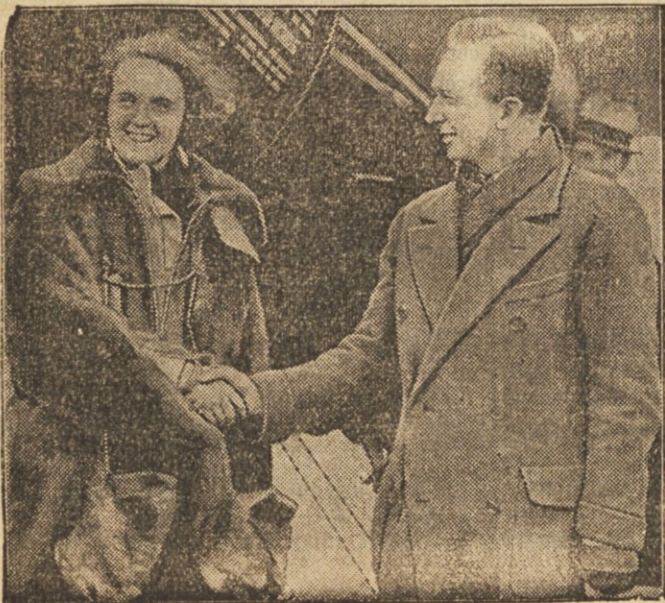
Texas Guinan wollte in dieser Saison nach London kommen. Dreißig Mädchen, eine Jazzband, zwei Komiker und ein Schimmel hatten mit ihr die Reise über den Ozean angetreten. Texas hatte große Pläne. Sie wollte den Engländern zeigen, wie man Whoopee (sprich Wupie) macht.

Der Londoner las die Nachricht mit gelindem Entsetzen. Er hatte von Texas Guinan schon häufig die Glocke läuten hören. Ihre vielen Affären mit der New Yorker Polizei sind ihm wie alles, was sich jenseits des Ozeans an Schrecklichem ereignet, nicht unbekannt geblieben. Auch ihre Züge sind ihm aus vielen Bildern vertraut. Er hat sie schon auf manchem Photo bewundern können, das sie lächelnd, mit geschminkten Lippen und in prunkvollem Pelz hinter Gefängnisgittern zeigte. So gelangte er, den Umständen angemessen, zu der einzig möglichen Schlussfolgerung: Whoopee not wanted in England — wir verzichten auf Whoopee auf unserer behaglichen und im ganzen recht erträglichen Insel.

Whoopee ist das neueste Modewort für das, was der Amerikaner Vergnügen nennt. Und weil Texas Guinan die berühmteste Figur des New Yorker Nachtlebens ist, hat man sie die „Whoopee-Queen“ getauft. Sie besitzt einen großen Nachtklub, der besonders von den Angehörigen der amerikanischen Unterwelt bevorzugt wird, und in dem Jack Diamond mit seinen angenehmen Kollegen der Ruhe nach des Tages Arbeit pflegt. Diese Nachtklubs gedeihen eigentlich nur deshalb, weil die Prohibition es den Amerikanern unmöglich gemacht hat, ihre Genuß in bescheideneren und gemüthlicheren Lokalen zu besuchen.

Texas Guinan fühlt also das Bedürfnis, zur Abwechslung einmal in London Whoopee zu machen. Sie wollte in die Fußstapfen der Josephine Baker treten und, wenn alles gut geht, einen neuen amerikanischen Nummern in den europäischen Hauptstädten inszenieren. Neben London war Paris ihr Reiseziel. Berlin und Wien wären wahrscheinlich nachgefolgt. Whoopee, so meinte Texas Guinan, ist ein Ding, das die Alte Welt noch nicht kennt. In ihren besten Zeiten hat sie damit hunderttausend Dollars im

Sie wollte allein nach Europa fliegen



Die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols ist zu einem Alleinflug nach Paris aufgestiegen und hat bereits ihre erste Etappe zurückgelegt. Bei der Landung in St. John (Kanada) wurde allerdings die Maschine beschädigt. Die Fortsetzung des Fluges ist in Frage gestellt. Das Bild ist eine der letzten Aufnahmen vor dem Start zum Ozeanflug: Clarence Chamberlin, der technische Berater bei den Vorbereitungen zum Flug, wünscht der Fliegerin viel Glück.

In zehn Tagen um die Erde

Der jüngste Ozeanflug — In 15½ Stunden glücklich über den Atlantik — Das rettende Wolkenloch

New York, 24. Juni. Die amerikanischen Flieger Wiley Post und Harold Gatty sind gestern von Rooseveltfeld zu einem Flug durch die Welt in zehn Tagen aufgestiegen. Sie haben eine Zwischenlandung in Harbour Grace auf Neufundland gemacht, um Benzin zu nehmen, und sind dann um 17 Uhr Lokalzeit zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gestartet. Sie wollen die Nordspitze Irlands anfliegen und beabsichtigen einen direkten Flug nach London und, wenn möglich, nach Berlin.

New York, 24. Juni. Die Flieger Post und Gatty hoffen, daß sie die 600 Gallonen, die sie mitgenommen haben, in 20 Stunden nach Berlin bringen werden. Der Abflug war der höchste Ozeanstart, der bisher erfolgt ist. Er ging ohne Rücksicht auf die Wetterbildung vor sich. Beide Piloten haben große Erfahrungen im „Blindfliegen“, so daß sie, wenn sie vor Wind geschützt sind, am späten Nachmittag schon am Tempelhof eintreffen können.

Das Flugzeug, das seinen Namen „Winnie Mac of Oklahoma“ in blauen Buchstaben auf den zigarrenförmigen Rumpf des Flugzeuges gemalt hat, ist eine der modernsten und schnellsten Flugzeugtypen und entwickelt eine Geschwindigkeit bis 180 Kilo-

meter. Die Flieger nahmen nur ein paar Sandwichs und Kaffee in Thermosflaschen mit, weil sie — wohl etwas zu zuversichtlich in Berlin ausgiebig zu Mittag essen wollen. Nach den Blättermeldungen werden die Flieger die Nordspitze Irlands ansteuern, einem der nördlich der Schiffspassage folgenden Kurs folgen, dann überfliegen sie Schottland und die Nordsee mit dem Etappenziel Hamburg.

London, 24. Juni. Die beiden amerikanischen Flieger Wiley Post und Harold Gatty, die zum Ozeanflug um 8 Uhr 57 Minuten von Neufundland aus gestartet waren, landeten nach einem 15 stündigen Flug auf dem Flugplatz in Sealand in Chester bei Liverpool. Nach einem kurzen Aufenthalt setzten sie die Fahrt nach Berlin fort.

London, 24. Juni. Der einzige Zeuge der Landung der beiden amerikanischen Flieger war der Flugplatzkommandant Sneling, der gerade im Begriffe war, für eine eventuelle Landung der Flieger Anweisungen zu geben, als er plötzlich einen Eindecker heranbrausen hörte. Dieser ging in eleganten Kurven nieder. Sneling beobachtete die scheinbar sehr ermüdeten Flieger und lief ihnen entgegen. Er fragte sie zunächst, da er keine Ahnung hatte, es könn-

ten die Ozeanflieger sein, ob sie Brennstoff benötigen. Im ersten Augenblicke erwiderten die Flieger gar nichts, sondern lachten nur. Schließlich meinten sie: „Ja, gewiß, wir kommen nämlich gerade aus Amerika“. Der Flugplatzkommandant war außerordentlich erstaunt und hielt dies zuerst für einen Witz. Post und Gatty verlangten schließlich 40 Gallonen Brennstoff, führten sich hungrig auf ein Stück Brot, das auf einem Tische in der Nähe des Kommandanten lag und konnten das Frühstück kaum erwarten. Sie erzählten, wie sie mitten über dem Ozean von einem Schlechtwetter überrascht wurden, das um so schlechter wurde, je mehr sie sich der Küste zu nähern schienen. Sie wußten überhaupt nicht, da sie keine Sicht hatten, wo sie sich befänden und ob sie Festland erreichen würden. Von Irland haben die Flieger überhaupt nichts und hatten gar nicht bemerkt, daß sie über Irland längst geflogen waren, so dichter Nebel nahm ihnen jede Sicht. Schon ging der Brennstoff stark auf die Neige, als sie durch ein Wolkenloch unter sich die Richter des Flugplatzes sahen und sich dann sofort zur „Landung anschickten“.

Berlin, 24. Juni. Die beiden Flieger Post und Gatty sind um 19 Uhr auf dem Flugplatz in Hannover glatt gelandet.

hungen ist es der Forschung nicht gelungen, die Spuren der vermeintlichen Meteore zu finden.

Der Krater des Riesenmeteors kann unmöglich jünger als 700 Jahre sein, denn das Alter der mächtigen Ederbäume, die am Kraterand wachsen, wird auf diese Jahreszahl veranschlagt. Andererseits geht aus einer Untersuchung der Klippen des Kraters hervor, daß sie nicht älter als 5000 Jahre sein können. Der Zeitpunkt des Meteorabsturzes liegt demnach zwischen 700 und 5000 Jahren.

Die Eisenbahnlinie Los Angeles — Santa Fe läuft 10 Kilometer nördlich vom Meteor krater vorbei. Noch näher zum Krater liegt die berühmte transkontinentale Autostraße. Von der Eisenbahnstation, die wegen der unbarmherzig brennenden Sonne Sunshine-Station genannt wird, geht der Weg durch eine traurig-böde Landschaft. 40 Meter über die Oberfläche der Wüste erhebt sich ein Hügel, von dem man einen Ueberblick über das Kratergelände gewinnt. Der Durchmesser des Kraters beträgt 1280 Meter — ein ganzes Stadtviertel mit modernen Bauten hätte auf seinem Boden Platz. Die Tiefe des Grabens erreicht 175 Meter, während ein Rundgang um den Krater eine Weglänge von nicht weniger als 5 Kilometer bedeutet!

An den Rändern des Meteorkraters sieht man deutlich Spuren des Absturzes aus unbekannten Himmelsregionen. Die steilen Abhänge sind mit Kalkstein und Sandsteintümmern aller möglichen Formen und Größen bestreut. Die ringsherum liegende Wüste besteht aus Kalksteinformationen. Die Frage ist: wie sind die Sandsteine entstanden? Ein Blick in die Krateröffnung gibt die Antwort. Auf zirka 100 Meter Tiefe liegt eine Schicht von weißem Sandstein. Besonders an den östlichen und westlichen Abhängen machen sich Steinblöcke von beachtenswerter Größe bemerkbar. Der gewaltigste unter diesen Blöcken soll ein Gewicht von über 7000 Tonnen erreichen. Aber auch in großen Abständen von der Krateröffnung findet man Sandsteine in Blöcken von 3 bis 4 Meter Höhe. Innerhalb eines Radius von 10 Kilometer hat man mehr kleine Eisenmeteorite gefunden als anderswo in der Welt. Gelehrte haben ausgerechnet, daß der Meteor bei seinem Fall nicht weniger als 200 Millionen Tonnen Erdboden herausgerissen hat. Im Laufe eines kurzen Augenblicks ist also die Hälfte des Materials weggeschleudert worden, das beim Bau des Panamakanals fortgeschafft werden mußte!

Trotz aller dieser beachtenswerten Feststellungen der modernen, mit den neuesten Mitteln der Technik arbeitenden Wissenschaft, bleibt dennoch das Problem des Arizona-Meteors immer noch so gut wie ungelöst. Wohin sind die gewaltigen Metallmassen entschwunden, aus denen der Himmelskörper bestand? Bohrungen bis zu 420 Meter Tiefe ergaben bisher kein Resultat. Die Entdeckung der Meteorite hätte aber nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine, rein wirtschaftlich gesehen, wichtige praktische Bedeutung — die Metallmengen von vielleicht ungeahntem Umfang wären ein industrieller Fund von allergrößtem Wert.

Witz und Humor

Kurz und bündig.

Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie!“
Dame: „Danke — gleichfalls!“

Im Dusel.

Sommerfrischler (im Rausche auf dem Misthaufen liegend: „Herr Wirt, jagten Sie doch mal die Hühner aus meinem Zimmer!“

Fortschritte des Fernsehens

Nach dem Radio soll der Fernseher die Welt erobern

David Sarnoff, Präsident der amerikanischen Radio-Corporation gab im Gespräch mit Pressevertretern seiner Uebersetzung Ausdruck, daß bereits im nächsten Jahre das Fernsehsystem sein Reich über die ganze Welt ausdehnen wird. Nachdem das Radio alle Weltteile bereits erobert hat, ist jetzt der Fernseher an der Reihe. Es soll den Menschen ermöglicht werden, in ihrem Heim auf einer weißen Platte Bilder zu sehen, die Ereignisse von nah und fern darstellen.

David Sarnoff, der mächtigste Mann der amerikanischen Radioindustrie begann seine Laufbahn wie viele andere erfolgreiche Amerikaner als Zeitungsreporter. Später wurde er Telegraphenbote und Radio-Telegra-

phist. Es war David Sarnoff, der die ersten S.D.S.-Signale von der sinkenden „Titanic“ vernahm. Es wird beabsichtigt, in New York einen Wolkenkratzer zu errichten, in dem das Zentral-Fernsehen-Amt untergebracht werden soll. Vom Dach dieses Hochhauses sollen die Fernsendungen vorgenommen werden. An der Küste des Stillen Ozeans und an verschiedenen anderen Stellen des amerikanischen Kontinents sollen gleichfalls Sende- und Empfangstationen für Fernsehwellen errichtet werden. Der Zeitpunkt scheint tatsächlich nicht mehr weit entfernt zu sein, wo wir die Schönheiten fremder Landschaften und die Schätze ausländischer Museen aus unserem Arbeitszimmer werden studieren können.

Die Bifitkarte eines Komets

Das Rätsel des berühmten Arizona-Meteors

Von Paul A. N. Ferman.

Seit 40 Jahren beschäftigen sich Forscher, Gelehrte und Privatgelehrte mit dem Problem des berühmten Riesenmeteors von Arizona. Vor kurzem haben sich wieder einige namhafte Wissenschaftler nach der Stadt Winslow in Arizona begeben, um Studien an dem Meteorkrater anzustellen. Der amerikanische Geologe Grove K. Gilbert war der erste, der im Jahre 1895 den Riesenkrater als Grabstelle eines Meteors von noch nie dagewesener Größe bezeichnete. Diese Behauptung stieß zuerst auf hartnäckigen Widerstand in Fachkreisen — denn bisher hatte sich, soweit bekannt, kein Meteor tiefer als 4 Meter in die Erde eingegraben. Was das Rätsel des Arizona-Meteors betrifft, so ist es bis jetzt, trotz eingehender Forschungen, immer noch nicht gelungen, seine Größe, seine Lage, sowie die Tiefe des Einsturzes festzustellen. Die Wissenschaft tastet hier wieder einmal im Dunkeln.

Die Theorie über den Zusammenstoß des gewaltigen Himmelssteins mit der Erde, der phantastische Spuren hinterlassen hat, lautet wie folgt. Eine zusammengeballte Masse von Radeisen — Reste eines Komets — fauste durch den Weltraum und wurde von der Erde angezogen. Die Geschwindigkeit dieses Himmelskörpers muß etwa 70 Kilometer in der Sekunde betragen haben. Der Niederschlag der ins Glühen geratenen Masse muß furchtbar gewesen sein. In einer Wolke von Rauch mit unheimlichen Donnergetöse stürzte der riesige Klumpenstein herab und bohrte in die Erde ein Loch von

gigantischen Dimensionen.

In der Phantasie der Eingeborenen lebt diese kosmische Katastrophe in der Form einer Sage weiter. Vor vielen Jahren — so erzählen heute noch die Nachkommen der stolzen Hopi-Indianer, die einst im Gebiet von Arizona herrschten — stiegen drei Götter vom Himmel auf die Erde herab. Einer von ihnen, der sich in einer Wolke von schwarzem Rauch in Flammengestalt dem von Schrecken gelähmten Volke zeigte, nahm Wohnung in dem Graben, den die Bleichgesichter jetzt als Meteorkrater bezeichnen. Die beiden anderen Götter folgten dem Weg in nördlicher Richtung. Trotz aller Bemü-

Doppelmord im Armenhaus

Gräßliche Bluttat eines Invaliden

Sonnsbrunn, 24. Juni. Im Armenhaus von Walzenhofen ereignete sich gestern um 4 Uhr früh eine schreckliche Bluttat. Der 56jährige Invalide und Pfandner Franz Plank überfiel mit einem Beil zwei im gleichen Zimmer schlafende Pfandner, den Alois Gummerer und den Ferdinand Dejory, und spaltete ihnen mit furchtbaren Hieben den Kopf. Nach dieser Tat wollte Plank auch noch den Pfandner Michael Schenk ermorden. Dem Manne gelang es jedoch zu flüchten. Hierauf zündete Franz Plank die Strohsäcke zweier Betten an

Durch die Hilferufe des entflohenen Schenk und durch die auflodernden Flammen wurde das Personal des Armenhauses alarmiert, so daß die Abhaktten sofort einleiten konnte. In dem ausbrechenden großen Trübel gelang es dem Täter, zu flüchten. Ueber die Beweggründe dieser entsetzlichen Tat kann bisher nichts Genaues angegeben werden. Es wurde erhoben, daß Plank gestern abends größere Mengen Alkohol zu sich genommen hat. Er legte sich jedoch völlig ruhig zu Bett und schlief bis 4 Uhr früh.

Ein neuer Stern am Tennishimmel



Der erste Tag der All-England-Tennismeisterschaften in Wimbledon brachte eine sensationelle Ueberraschung: Cochet, der beste Tennisspieler der Welt, wurde von W. S. Harte, einem bisher gänzlich unbekannten Außenseiter, in drei (!) Sätzen mit Leichtigkeit geschlagen.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Donnerstag, 25. Juni, 20 Uhr: „X.Y.Z.“
Gastspiel des Zagreber Dramas. Abonn.
u. C. Erhöhte Preise. Letzte Vorstellung
der Saison.

Abend:

X Y Z

Gastspiel des Zagreber Dramenensembles.

Ein Spiel zu Dritt nannte der verstorbene Autor diese Komödie, die nicht zu seinen besten Werken zählt. Sie stammt aus der Zeit der dramatischen Essajismen, aus einer Zeit, in der ein geistreicher Einfall genügte, um die Unterlage für eine Komödie zu bilden. Geistreich wie der Entwurf ist auch der Titel, geistreich auch der Aufbau und die Durchführung. Nur bei der Logik stimmt es nicht, aber Logik ist eine Angelegenheit, die mit dem modernen Theater, das einen Kompromiß zwischen Expressionismus, Impressionismus und Realismus schaffen wollte und dadurch eine Art revolutionärem Pionierwesen darstellt, wenig zu finden. Zuerst die Umformung, dachte man, die Logik wird sich finden.

Diese Komödie, deren kluge und geistreiche Pointen oftmals im Operettenhaften unterzugehen drohen, stellt zwei Männer einer Frau gegenüber, läßt sie die Rollen tauschen und interessante Dinge über die sozialen Ansichten (Berlins) von heute sagen. Sie verliert sich am Schlusse in Unglaublichkeiten, um, nach Fallen des Vorhanges frampfhaft nach Luft schnappend, ein happy end zu erleben.

Die Regie Jvo R a i c stellte die Komödie auf die Stufe englischer Gesellschaftsatyr und drückte die fabelhafte Echtheit des Spieles in eine leichte Groteske hinein, die die Unlogik — Logischer machen sollte. Das Spiel des Trios X Y Z B o z e n a K r a l j e v a, D u b r a v k o D u j s i n und M a t o G r k o v i c war lebhaft, echt und überzeugend, es hätte nicht gescheit, wenn auch die Dienerpartie des ersten Aktes die gleiche Routine aufgewiesen hätte. Ein gut gefülltes Theater zeigte sich für das gute Spiel erkenntlich. Jb.

Sport

Internationale Ringkämpfe

M a n o j l o v i c konnte auch im Kampf gegen den Polen D r s o w s k i, die in ihm gesetzten Hoffnungen vollends erfüllen. Er kämpfte mit ungeheurer Zähigkeit und Ausdauer, sodaß der Pole voll und ganz sich herausgeben mußte, um den Kampf nach 25 Minuten unentschieden zu beendigen.

B e l i c hatte gegen C s o n t a s schon in der zweifelslos besseren Technik ein Plus, überdies kämpfte er diesmal mit besonderem Nachdruck, sodaß sich Csontas vor einer äußerst schwierigen Aufgabe gestellt sah. Trotz heftiger Gegenwehr mußte er sich in 34. Minute als geschlagen begeben.

Als dritter Kampf ging gestern das Herausforderungsmatch B o g n a r — S a h e r vor sich. Bognar ging gleich von Beginn scharf ins Zeug, doch konnte Tom Sayer nicht nur die Attaden zur Gänze abwehren, sondern es gelang ihm schließlich neuerdings die Oberhand zu behalten. Die Entscheidung fiel in der 42. Minute.

Die Kämpfe, die nach wie vor im Mittelpunkt des sportlichen Interesses unserer Draufstadt stehen, haben nun wiederum eine neue Verstärkung erhalten. Und zwar hat sich zum Kampf um die ausgeschriebene Prämie der Ljubljanaer Berufsringler S o t l e r angemeldet. Sotler wird bereits heute abends gegen den Sachsen F r a n t seinen ersten Wettkampf bestreiten. Es kämpfen ferner C s o n t a s (Siebenbürgen) gegen M a n j o l o v i c (Jugoslawien) und B e l i c (Bulgarien) gegen D r s o w s k i (Polen).

Änderungen der Fußballregeln

Die Internationale Kommission für Fußballregeln tagt alljährlich Mitte Juni, um etwa vorliegende Anträge auf Änderung der Spielregeln zu behandeln. Die vier britischen Verbände haben in dieser Kommission eine Vierfünftel-Mehrheit; die Fifa, der Verband

von 50 Fußballnationen, dem die Briten nicht angehören, hat nur zwei Vertreter. Der diesjährige, in Gleneagle abgehaltene Tagung der Regelkommission kam insofern erhöhte Bedeutung zu, als die Fifa beantragt hatte, einen früher gefassten Beschluß, der bei Länderkämpfen das Auswechseln verletzter Spieler behandelte, wieder aufzunehmen. Auf dem Kongreß des Internationalen Verbandes, zu Pfingsten in Berlin, hatte es deshalb lebhaft Debatten gegeben. Man verlangte, daß die Fifa solche Beschlüsse einfach nicht anerkennen und vom International Board fordern solle, mehr Verständnis für die Interessen der anderen Fußballländer zu zeigen. Dieser Aufhebungsantrag kam aber auf der Tagung der Regelkommission nicht zur Verhandlung, weil er um einen Tag zu spät gestellt war. Ebenso ging es einem zweiten Antrag, der verlangt, daß die Elfmeterregel festgelegt solle, daß der Torwart sich während des Strafstoßes auf der Linie bewegen dürfe. Auch bei dieser Bestimmung war eine Abweichung zwischen den britischen und den kontinentalen Verbänden feststellbar. Um aber eine Möglichkeit für weitere Verhandlungen offen zu lassen, erklärte der International Board, daß er keine Einwendungen erhebe, wenn die Fifa es ihren Verbänden freistelle, in beiden Regeln weiterhin so zu handeln, wie bisher. Die endgültige Entscheidung müsse dann im nächsten Jahr getroffen werden.

Angenommen wurde der Antrag, die Regel dahin zu ändern, daß dem Torwart mit dem Ball in der Hand vier statt bisher zwei — Schritte gestattet sein. Weiter wurde beschlossen, für einen falschen Einwurf nicht mehr wie bis jetzt einen Freistoß zu verhängen, sondern den Einwurf wiederholen zu lassen. Abgelehnt wurde mit den Stimmen von Schottland, Wales und Irland der Antrag, der eine Wiederholung des Schiedsrichtersurteils (Streitball) verlangt, wenn ein Spieler den Ball zu früh mit der Hand berührt. Es bleibt hier, wie bisher, bei einem Freistoß.

Kino

Burg = Tonkino. Ab heute das sehr erfolgreiche, deutsche, überaus amüsiante Lustspiel: „Dolly macht Karriere“. „Mein Schatz hat eine Klarinette...“ — Dolly Haas, Oskar Karlweis und Gustl Start Giettenbauer.

Union = Tonkino: Ab heute das 100prozent. deutsche, spanende Sensations = Doppelprogramm: 1. „Der geheimnisvolle Schuß“ — 2. „Wer ist der Tiger?“ Gerda Maurus, Charlotte Sufa, Hans Mbers.

Radio

Freitag, den 26. Juni.

Ljubljana, 12.15 bis 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 18: Salon-Quintett. — 20.30: Hausfrauenstunde. — Beograd, 20.30: Volkonzert. — 21: Ave Maria. — 22.50: Abendkonzert. — Wien, 22.15: Großes Jazz-Konzert. — Mähr. Ostrau, 22.15: Konzert. — Mählar, 19.45: Unterhaltungskonzert. — 21.35: Symphoniekonzert. — 22.50: Tanzmusik. — Toulouse, 20: Opernarien — 20.45: Chansons. — Bukarest, 20.45: Cavallerie rusticana. — Rom, 21: Klassische Musik. — Prag, 20: Großes Symphoniekonzert. — 22.15: Konzert. — Mailand, 21.15: Übertragung aus der Mailänder Scala. — Budapest, 19: Flötenabend. — 20: Eigenmusik. — 20.45: „Der Barbier von Sevilla“ Danach Zigeunerkonzert. — Warschau, 20.15: Symphoniekonzert. — Darenty, 21.45: Orchester-Konzert. — 23: Tanzmusik.

Heitere Ecke

Zerstreut.

Professor: „Also Sie sind der Mann, dem ich vor drei Jahren den Magen operierte; ich wollte mich immer mal nach Ihnen erkundigen — sind Sie denn damals am Leben geblieben?“

Kreuzwörterf.

Richter: „Warum warfen Sie Ihrem Manne das Wörterbuch an den Kopf?“

Die Frau: „Ich war beim Lösen eines Kreuzwörterf. und fragte meinen Mann nach einem Wort mit drei Buchstaben, das häusliches Glück bedeutet. Und er antwortete mir nicht!“

Aus aller W.I.

Ein fideles Gefängnis

Zu einer peinlichen Überraschung in dem trohen und abwechslungsreichen Gefängnisleben gestaltete sich eine plötzliche unerwartete Inspektion, die von der südafrikanischen Justizbehörde in dem Zentralgefängnis von Prätoria vor kurzem vorgenommen wurde. Sowohl für die Gefangenen wie für die Wächter kam die Inspektion überraschend wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Was die Inspektoren im Gefängnis von Prätoria zu sehen bekamen, stimmte mit den Vorschriften in keiner Weise überein. Die Gefangenen führten ein Leben, das von der allgemeinen Vorstellung über das Gefängnisdasein soweit entfernt war, wie das Paradies von der Hölle. Zusammen mit ihren Freunden unternahmen die Gefangenen Touren in der Umgebung, suchten Theatervorstellungen und andere Vergnügungen auf. Sie trieben mit verschiedenen Waren, die im Gefängnis aufgestapelt waren, außerhalb der Anstalt Handel. Die Gefängnisdruckerei war damit beschäftigt, Lotterielose im Auftrag der Gefangenen zu drucken, die unter den reicheren Insassen und deren Freunden in der Stadt verbreitet wurden. Ueber Alkohol- oder Zigarettenmangel konnten sich die Gefangenen wahrhaftig nicht beklagen. Im großen und ganzen glich das Gefängnis von Prätoria einem großen Pensionat, mit dem Unterschiede nur, daß die Pensionäre für ihre Zimmer nichts zu zahlen hatten.

Christoph Kolumbus Anker.

Die kleine Republik Haiti äußerte den Wunsch, sich an der Internationalen Kolonialausstellung in Paris zu beteiligen und sandte unter anderen Exponaten die wertvollste Reliquie des Landes, den Anker der Karavella „Santa Maria“, an deren Bord Christoph Kolumbus 1492 seine Weltgeschichtliche Reise machte und den amerikanischen Kontinent entdeckte. Die „Santa Maria“ trat am 25. Dezember 1492 die Rückreise an, geriet in einen Sturm und kenterte an der Nordküste Haitis in der Nähe von Caracol. Der Anker der „Santa Maria“ konnte später aus dem Meere geborgen werden. Er ist 9 Fuß und 2 Zoll lang. Der historische Anker war bereits auf zwei internationalen Ausstellungen zu sehen, in Chicago und in Philadelphia. Die amerikanischen Millionäre, die bekanntlich die Gewohnheit haben, alle historischen Reliquien zu sammeln, boten der Regierung von Haiti, für den Anker Christoph Kolumbus große Summen. Diese Geldangebote wurden von der Regierung von Haiti abgelehnt, die den Anker als größte nationale Ehrengewürdigkeit und heilige historische Reliquie aufbewahrt.

Internationales Tanz-Archivum.

Der bekannte schwedische Mäzen R o l f d e M a r e gründete mit Unterstützung einiger Ballettfreunde aus verschiedenen Ländern Europas, eine Gesellschaft zur Förderung des Balletts, die den Namen „Internationales Tanz-Archivum“ führen wird. In der Bibliothek des Archivs soll die gesamte Weltliteratur über Fragen der Tanzkunst, Bilder, Photographien, Partituren, Dekorationsentwürfe usw. gesammelt werden. Als Oktober 1931 wird ein Auskunfts-büro in Tätigkeit treten, dessen Aufgabe es sein soll, den Ballettkünstlern in allen sie interessierenden Fragen mit Informationen zur Verfügung zu stehen. Das Internationale Tanz-Archivum wird eine eigene Zeitschrift herausgeben. Alljährlich sollen Preise für die besten Tanzleistungen, für die beste Ballettdekoration, für das beste Tanzkostüm usw. zur Verteilung gelangen.

Greta Garbos Abschied vom Film.

G r e t a G a r b o, von der amerikanischen Filmwelt „Die Sphinx von Hollywood“ genannt, erklärte Zeitungsreportern gegenüber, daß sie den festen Entschluß gefaßt hätte, nach Beendigung der laufenden Aufnahmen Hollywood zu verlassen und sich nach Europa zu begeben. Der Gesundheitszustand Greta Garbos war in letzter Zeit alles andere als zufriedenstellend. Die früher schon mit Arbeit überlastete Schauspielerin wurde durch die großen Anforderungen, die der Sprechfilm an sie stellte, sehr in Mitleidenschaft gezogen. Während der letzten Wochen fühlte sich Greta Garbo sehr schlecht und brach sogar zwei Mal während der Aufnahmen im Atelier zusammen. Die Ärzte sollen ihr die Ausübung ihres Berufes we-

nigstens für das nächste halbe Jahr verboten haben. In Hollywood wird das Gerücht hartnäckig verbreitet, daß Greta Garbo ihr Engagement in den Filmkarriere für immer verlassen will.

Sir Hubert Wilkins hält an seinem Plan fest.

Der „Nautilus“, das U-Boot, mit dem Sir Hubert Wilkins nach dem Nordpol vordringen will, ist dem schweren Seegang und allen Beschädigungen zum Trotz, doch noch im Schlepp des amerikanischen Schlachtschiffes Wyoming in Cork (Irland) eingelaufen. Sir Hubert Wilkins erklärte, daß er an seinem Nordpolplan festhalte. Der „Nautilus“ soll nun mit eigener Kraft nach Plymouth fahren, wo die notwendigen größeren Reparaturen vorgenommen werden sollen.

„Das Kesseltreiben gegen Bata“

Unter diesem Titel brachten wir unlängst einen kurzen Aufsatz aus unserem Leserkreis, in dem darauf hingewiesen wird, daß das Kesseltreiben gegen die tschechoslowakische Weltfirma Bata in der Öffentlichkeit nicht recht verständlich sei. Sollten die heimischen Schuherzeugnisse bei gleicher Güte die gleiche Preislage aufweisen, dann würde jedermann gerne die heimischen Produkte bevorzugen.

Als Antwort auf diese Zuschrift erhielten wir jetzt aus den betroffenen Kreisen mehrere Schreiben, worin dagegen Stellung genommen und darauf verwiesen wird, daß Batas Erzeugnisse nur anscheinend billiger sind und daß die niedrigen Preise auf einer Massen suggestion und einer großzügigen Klamme beruhen. In den heimischen Geschäften kann man sich in Sinne dieser Zuschriften davon überzeugen, daß unsere Schuherzeugnisse bei gleicher Güte bedeutend billiger sind. Man appelliert nicht an den Lokalpatriotismus des tausenden Publikums, sondern huldigt dem Grundsatz, daß die Interessenten billig und prima bedient werden müssen, wobei nicht vergessen werden darf, daß durch einen vergrößerten Absatz der heimischen Erzeugnisse unsere Arbeiter in viel größerem Maße Beschäftigung finden könnten.

Vor allem richten sich die Zuschriften gegen den Umstand, daß Bata in seinen zahlreichen Niederlassungen auch Abteilungen für Schuhreparaturen eröffnet, was den Rahmen seines eigentlichen Betätigungsbereiches überdehnt. Angesichts der überhandnehmenden maschinellen Schuherzeugung geht die Handarbeit im heimischen Bekleidungs-gewerbe rapid zurück und muß sich vorwiegend auf Ausbesserung des Schuhwerkes beschränken. Dadurch, daß sich Bata jetzt auch mit der Schuhreparatur abgibt, nimmt er dem heimischen Fußbekleidungs-gewerbe noch die letzte bescheidene Verdienstmöglichkeit weg. Es wäre daher begrüßenswert, wenn Bata die Abteilungen für Schuhreparaturen aufkiele.

Humor des Auslandes



„Ja... ich vergaß noch, zu fragen, was der Anzug kostet.“

„Etwa 180 Mark.“

„So — dann brauchen Sie mir aber keine Taschen zu machen, die sind dann überflüssig.“ (Humorist.)

Zeit.

„Bist du bald fertig, Schatz?“

„Nein, die Männer! Nun hör' doch endlich mal auf, immerfort zu fragen. Ich sagte dir schon vor einer Stunde, daß ich in einer Minute fertig bin!“

Lokale Chronik

Donnerstag, den 25. Juni

Erschütterndes Bootsunglück auf der Dra

Verhängnisvolle Versuchsfahrt zweier Freunde

Auf der gerade jetzt stark angewachsenen Drau ereignete sich gestern gegen 20 Uhr abends ein furchtbares Unglück, welches das hoffnungsvolle Leben eines kaum zwanzig-jährigen Burschen forderte. Schon mehrere Monate hatten sich die beiden, bei der hiesigen Firma Wicher beschäftigten Tischlergehilfen Josef Dvorsak und Erwin Moser entschlossen, für die heißen Sommermonate ein zweiflügeliges Faltboot zu bauen. Das Boot war nun fertiggestellt und die beiden Kameraden wagten gestern abends die erste Probefahrt.

Mit raschen Schlägen erreichten sie bald die Mitte des reißenden Flusses. Trotz der starken Strömung glitt das Boot wie ein Pfeil über die Wasseroberfläche. Als nun beide die Tragfähigkeit des neuen Seelen-tränkers auszuprobieren versuchten, kippte das Boot plötzlich um. Im ersten Augenblick ahnte niemand, in welcher furchtbaren Situation sich beide Burschen befanden. Beide verschwanden sofort unter dem Wasser-spiegel. Dvorsak fand sich als ausgezeichneter Schwimmer sofort in dieser kleinen Zurecht und erfaßte noch unter Wasser seinen des Schwimmens unfähigen Kameraden. Mit seinen ganzen Kräften hielt er sich schwimmend und seinen Kameraden haltend an der Oberfläche. Erst jetzt erkannten die zahlreichen Leute auf der Reichsbrücke die

bedrängte Situation der beiden Kahnfahrer.

Sofort wurden die einzelnen Kahnfahrer an beiden Ufern alarmiert, die unermüdet den Verunglückten zu Hilfe eilten. Dvorsak und Moser wurden indessen gegen die Eisenbahnbrücke getrieben. Vergebens versuchte Dvorsak das Ufer zu erreichen. Knapp vor der Eisenbahnbrücke, wo die Strömung am heftigsten ist, nahm Dvorsak noch einmal den Kampf mit den Wellen auf. Aber jetzt war auch er mit den Kräften zu Ende.

Ehe noch Hilfe gebracht werden konnte, mußte Dvorsak im Kampfe um sein Leben seinen Kameraden loslassen. Moser, der sich als Nichtschwimmer in einer gräßlichen Lage befand, erfaßte im Todeskampf Dvorsak am Leib, so daß beide nuerdings unter der Oberfläche verschwanden. Mit seinen letzten Kräften befreite sich Dvorsak der Umklammerung. Im nächsten Augenblick kam auch schon ein Boot herbeigeeilt, das den fast bewußtlosen und vollkommen erschöpften Mann ans Ufer brachte. Moser machte noch selbst einige verzweifelte Bewegungen und verschwand dann bald in den reißenden Fluten. Trotz eifriger Nachforschungen konnte bisher seine Leiche noch nicht gefunden werden.

Die Braut vergiftet

Giftmordprozeß vor dem Mariborer Fünfersenat

Vor dem Fünfersenat des Kreisgerichtes in Maribor stand heute der 27-jährige Arbeiter Michael Horvat aus Gornja Bendaba, der sich wegen Beseitigung seiner Braut durch Gift zu verantworten hatte. Ueber die Angelegenheit hat unser Blatt schon seinerzeit berichtet, doch nahm seitdem die Angelegenheit eine ganz andere Wendung. Ursprünglich schien es, als ob Horvat bei der Angelegenheit gänzlich unschuldig wäre und seine Auserwählte infolge Verabreichung eines falschen Mittels ums Leben kam.

Laut Anklageschrift hatte Horvat längere Zeit ein Verhältnis mit der um ein Jahr älteren Besitzerstochter Veronika Kerec aus Vidonec, die sich bereits sieben Monate Mutter fühlte. Am 21. März begab sich Horvat zum Arbeiter Josef Reiber und kaufte von ihm um 10 Dinar Arsenik, angeblich um es gegen Ratten zu verwenden. Reiber erklärte ihm auch genau, wie das Gift erfolgreich zu verwenden ist. Horvat löste jedoch das Gift im Wasser auf, goß die Lösung in ein Fläschchen und begab sich damit abends zum Fenster seiner Braut. Als sie erschien, erklärte er ihr, er habe ein gutes Mittel für die Abtreibung der Leibesfrucht erhalten, das sie unverzüglich einnehmen sollte. Veronika tat dies auch und legte sich wieder ins Bett, worauf sich der Bursche entfernte. Das Mädchen wurde bald darauf von Krämpfen befallen und starb tags darauf unter furchtbaren Qualen. Die Obduktion der Leiche ergab Vergiftung durch Arsenik.

Horvat erklärte bei der Einnahme, er hätte Reiber ein Mittel zur Abtreibung der Leibesfrucht erjacht. Da er sich in diesen Sachen nicht auskenne, habe er das erhaltene Gift für ein unschädliches Mittel gehalten und es seiner Auserwählten gegeben. Daraufhin wurde das Verfahren gegen Reiber eingeleitet. Bald konnte man jedoch den richtigen Sachverhalt ermitteln und Reiber aus der Haft entlassen, da er am Giftmorde gänzlich unschuldig ist. Horvat bezichtigte den Arbeiter der Verabreichung des Giftes nur deshalb, um einen Verdacht von sich abzuwälzen.

Den Vorsitz der heutigen Hauptversammlung führte OGR. Dr. Lesnik und Botaniker waren OGR. Pecen, OGR. Dr. Kotnik sowie die Kreisgerichtsrichter Hober und Kolesik. Die Anklage vertrat

Staatsanwalt Dr. Hohnik, Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Reisman.

Da sich der Gerichtshof davon nicht überzeugen konnte, daß der Angeklagte den Tod des Mädchens absichtlich herbeigeführt habe, verurteilte er ihn nach § 173 Abs. 2 zu drei Jahren schweren Kerkers, da er seiner Braut ohne deren Wissen ein Abtreibungsmittel verabreicht hat und das Mädchen an den Folgen gestorben ist.

m. Die Diplomprüfung an der Textilhochschule in Brünn legte dieser Tage Herr Boris Bertot aus Maribor ab. Wir gratulieren!

m. Die Reifeprüfung an der Handelsakademie in Maribor bestanden 21 Kandidaten bzw. Kandidatinnen und zwar von insgesamt 29 Angemeldeten. Als reif wurden erklärt: M. Ančič (mit Auszeichnung), J. Skarabot, E. Urbas, M. Plešničar, M. Viden, S. Vitez, K. Mlatar, A. Duh, P. Klubiča, S. Kotnik, J. Horáček, D. Cerne, M. Legat, F. Purklesje, M. Bošnik, M. Korošec, J. Lobnik, E. Marguč, G. Thaler, M. Sinigoj und B. Radej.

m. Ein Mariborer — Bürgermeister im Burgenland. Wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, wurde ein Sohn des hiesigen, im Rußlande lebenden Lokomotivführers Herrn Holler, Herr Albert Hölzer, der in der Vorkriegszeit in unserer Stadt das Kaufmannsgewerbe erlernte, vor einigen Tagen einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Ruß am Neusiedler See (Burgenland) gewählt. — Wir gratulieren!

m. Gastspiel des Zagreber Dramenensembles. Wir machen nochmals auf das heutige Gastspiel des Zagreber Dramenensembles aufmerksam, das die geistreiche Labund'sche Komödie „X Y Z“ zur Aufführung bringen wird. Mit dieser Vorstellung wird die diesjährige Saison beendet.

m. Gegen die Nacharbeit. Die Lebensmittelarbeiter hielten eine Versammlung ab, in welcher angesichts zahlreicher Erkrankungen beschlossen wurde, mit einer besonderen Resolution an das Ministerium für soziale Politik, an die Banalerwaltung und Stadtgemeinde heranzutreten, um die Abschaffung der Nacharbeit der Bäcker durchzusetzen.

m. Eine Exkursion nach Serbien unternehmen kommende Woche unter Leitung des Professors Herrn Lafar die Kandida-

tinnen der hiesigen Lehrerinnenbildungsanstalt. In Topola beabsichtigen die Ausflüglerinnen einen Kranz am Grabe König Peters niederzulegen.

m. Denkmalerhöhung. Am 5. Juli wird in Slivnica ein Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen enthüllt werden.

m. Einen seltenen Kunstgenuß verschaffte gestern abends den zahlreichen Besuchern des Stadtparkes die bestbekannte Radio-Firma „Slor d“ (Ing. A. M. Lafar) aus Ptuj. Es konzertierte eine Konzertanlage Rörting mit zwei Höring-Erzelloautsprechern. Diese Höringanlage ist gleich der Konzertanlage Slord, ausgezeichnet durch die Gegen-takt-schaltung. Diese Schaltung gleicht Verzerrungen der Musik aus und gilt als die beste Schaltung für Verstärker großer Leistung. Die hervorragende Wirkung der Konzertanlage ist auch bei den beiden glänzenden Lautsprechern Erzello zuzuschreiben. Bewährt hat sich ferner ganz hervorragend der neue Schallstrahler der Firma Slord. Er ermöglicht eine gute räumliche Verteilung der Musik. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Besucher des gestrigen Radiokonzertes voll des Lobes waren ob der vorzüglichen Uebersetzung durch die genannte Konzertanlage. — Wie man erfährt, wird der erfolgreiche Konstrukteur, Herr Ing. A. M. Lafar dem-nächst auch eine Slord-Apparatur vorführen, deren besonderes Merkmal eine außerordentlich hohe Tonreinheit ist.

m. An der Mädchenbürgerschule 2 findet die Einschreibung der neuen Schülerinnen am 28., 29. und 30. d. von 8 bis 12 Uhr statt.

m. Auf der Straße zusammengebrochen. In der Betnabzka cesta brach gestern der beschäftigungslose Arbeiter Franz Tratinik plötzlich bewußtlos zusammen. Die Rettungsabteilung brachte ihn ins Krankenhaus.

m. In der Kirche bestohlen wurde gestern die Witwe Margaretze Bizjak. Der freche Dieb entwendete ihr ein Täschchen mit einem kleineren Geldbetrag und wichtigen Dokumenten.

m. Schwerer Sturz vom Rad. Am Kraka Petra trg brach gestern der Arbeiter Leopold Koren die Vorderachse am Rade. Koren erlitt beim Sturz eine derart schwere Verletzung am Auge, daß er umgehend ins Krankenhaus überführt werden mußte.

m. In der Kocktasche losgegangen ist gestern dem Besitzersohn Franz Jlesik aus Bohova eine Flobertpistole. Der Bursche erlitt hierbei eine erhebliche Verletzung am rechten Arm.

m. Bei der Feuerwehrtombola von Studenci, die letzten Sonntag abgehalten wurde, waren folgende Personen die glücklichen Gewinner: 1. Tombola (versenkbarer Nähmaschi-ne): Josip Krebs aus Petre; 2. Tombola (Fahrrad) Miha Mirnik aus Studenci; die weiteren Preise fielen an Frau Polič und Josef Korošec, welcher letzterer das Glück hatte, gleich zwei Tombola zu gewinnen. Die Beteiligung an der Tombola war zufriedenstellend, während der Kartenumsatz leider zu wünschen übrig ließ. Das Waldfest, welches sich an die Tombola hätte anschließen sollen, mußte wegen der schlechten Witterung leider verschoben werden und findet am Sonntag, den 28. d. statt. Es gelangt hierbei auch eine komische Nummer zum Vortrag: „Pat und Patashon“.

m. Unfall. Der hiesige Tischlermeister B. Kobold kam mit dem linken Arm so unglücklich in eine Hobelmaschine, daß ihm hierbei drei Finger beschädigt wurden.

m. Vom Kirschbaum stürzte gestern in Ziafree bei Sv. Barbara der 50-jährige, taubstumme Knecht Franz Potocnik. Potocnik, der regungslos liegen blieb, mußte ins Mariborer Krankenhaus überführt werden.

m. Mit zerschmettertem Arm blieb der 54-jährige Besitzersohn Johann Stumberger in Prekole liegen, als er mit einem wilden Gaul einen Ritt wagte. Der Kleine mußte ins Krankenhaus überführt werden.

m. Selbstmord wegen unglücklicher Liebe. Montag früh wurde der in Marenberg beschäftigte Pferdetränker Alois Rapis auf einem Heuwagen aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß

Rapis, der im 27. Lebensjahre stand, sich mit Arsenik vergiftet hatte. Das Motiv der Verzweiflungstat sei in unglücklicher Liebe zu suchen.

m. Unfall einer Markthändlerin. Die 55-jährige Händlerin Marie Spur stürzte gestern beim Aufrichten ihrer Standplache so unglücklich von einer Kiste, daß sie einen Bruch des rechten Armes erlitt.

m. Das Rotizbuch, welches auf dem Wege von der Korosčeva ulica in die Jurčičeva ulica verloren wurde, hat der ehrliche Finder in der Redaktion des Blattes abgegeben, wo es der Eigentümer abholen möge.

m. Das Leichenbegängnis für Frau Marie Vorber findet heute, Donnerstag, um 17 (1/2 Uhr nachmittags) und nicht, wie in der gestrigen Todesanzeige angegeben, um halb 15 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt.

m. Wetterbericht vom 25. Juni 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 28, Barometerstand 728, Temperatur + 29, Windrichtung N.E., Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgehung Nebel.

Aus Ptuj

p. Aus dem Gemeinderat ausgetreten sind die Gemeinderäte Rechtsanwalt Dr. Fermevc und Dr. Mrgoie.

Aus Celje

c. Hilfsaktion des Roten Kreuzes für die Wetterbeschädigten. Vergangenen Montag hielt der Ausschuß des Roten Kreuzes gemeinsam mit den Behörden und Vertretern anderer Vereine eine Konferenz ab, auf der über gemeinsame und rasche Hilfe für die Wetterbeschädigten beraten wurde. Das Rote Kreuz hat schon einen größeren Betrag angewiesen und wendet sich an die gesamte Öffentlichkeit ohne Unterschied mit der Bitte um Beihilfe. Samstag, den 11. Juli wird im Stadtpark ein Konzert mit Militärmusik abgehalten werden, dessen Ertrag den Beschädigten zufließen wird.

c. Todesfall. Mittwoch früh starb in der Džula ulica Nr. 8 Frau Josefina Mehner, 45 Jahre alt, im Alter von 45 Jahren. Ein Schlaganfall machte ihrem Leben ein Ende.

c. Beflaggung anlässlich des Sokoltages. Der Stadtmagistrat verlautet: Am 28. und 29. d. finden in Celje große Veranstaltungen des Sokols des Königreiches Jugoslawien statt, die mit einem Gantag verbunden sein werden. Am Freitag, den 28. d. findet um halb 11 Uhr auf dem Glacis eine katholische und prawoslawa Gedankfeier für die Gefallenen statt. Am 29. d. wird um 11 Uhr vormittags ein Umzug durch die Stadt abgehalten werden. Nachmittags um halb 3 Uhr findet auf dem Glacis ein Schauturnen statt. Die Stadtgemeinde wird das Weilen der zahlreichen auswärtigen Gäste durch Beflaggung ihrer Gebäude ehren und fordert alle Hausbesitzer auf, an diesen Festtagen an ihren Häusern Staatsfahnen auszuhängen.

c. Autobusverkehr im Sommer. Die Leitung des städtischen Autobusunternehmens veröffentlicht folgende Ergänzungen im Sommerfahrplan. In das Logartal (bis zur „Tillerjeva toča“ bzw. zum Hotel „Plesnik“) wird im Sommer am Sonntag und Feiertagen ein Autobus verkehren mit Abfahrt von Celje um halb 5 Uhr früh vom Bahnhof und Abfahrt vom Logartale um 18.30 Uhr abends. Mit dieser Fahrt wird am 28. d. mit Abfahrt um 4.30 Uhr früh begonnen werden. Nur bei der Morgensfahrt in das Logartal werden für die ganze Fahrt Tour- und Retourkarten zum Preise von 110 Dinar ausgeben werden. Die bisherige Fahrordnung am Nachmittag in das Logartal um 16.15 von Celje und um 5.45 Uhr vom Logartal bleibt unverändert. Schüler aus Celje genießen auf Grund eines Zeugnisses oder ähnlichen Ausweises bis auf Widerruf halbe Fahrt auf allen städtischen Autobussen. Auf der Strecke Celje—Kogas-ta Slatina werden Retourkarten zum Preise von 45 Dinar eingeführt. Diese Retourkarten gelten nur einen Tag.

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitter wassers die Abregung des Stuhles ohne hartes Pressen erreichen. Geschädigte klinische Lehrer der inneren Medizin haben selbst bei halbseitig gelähmten Kranken mit dem Franz-Josef-Wasser noch die besten Erfolge für die Darmreinigung erzielt.

Wirtschaftliche Rundschau

Europäische Zollunion?

Die erste enquetemäßige Befragung innerhalb der deutschen Fertigwarenindustrie über die Meinung der einzelnen Firmen von einer Niederlegung der europäischen Zollmauern ist in Verbindung mit einer Umfrage erfolgt, die das Institut für Konjunkturforschung in Berlin und das Leipziger Messamt gemeinschaftlich an die Aussteller der Leipziger Frühjahrsmesse 1931 gerichtet haben. Wenn auch eine einmütige Zustimmung zum Wegfall der innereuropäischen Zölle von vornherein nicht zu erwarten gewesen ist, so überrascht doch das Ergebnis: 95 v. H. der antwortenden Firmen haben sich für und nur 5 v. H. gegen den Weg

fall der innereuropäischen Zölle ausgesprochen. Dieses Verhältnis gilt sowohl für die Verbrauchsgüter- als auch für die Produktionsgüterindustrie. Geringe Schwankungen bestehen allerdings innerhalb der ersten Gruppe, und zwar haben sich hier 93 v. H. der Hersteller von Hausrat und Wohnbedarf für und 7 v. H. gegen die Beseitigung der Zollmauern ausgesprochen. In der Gruppe Kultur- und Luxusbedarf sind 97 v. H. für und 3 v. H. gegen und bei Textilwaren 88 v. H. für und 12 v. H. gegen, bei Süßwaren jedoch volle 100% für die Beseitigung aller innereuropäischen Zollschranken.

Können wir geschäftliche Schwierigkeiten überwinden?

Ich werde oft gefragt: „Können wir geschäftliche Schwierigkeiten überwinden?“ Meine Antwort auf diese Frage ist: „Meist ja. Aber nicht immer.“

In einer kleinen Stadt Jugoslawiens war die geschäftliche Situation im Jahre 1928 kritisch geworden. Die Zahl der Besucher nahm rapid ab. Dazu wurde eine Fabrik in diesem Orte gesperrt und hunderte Arbeiter brotlos, was naturgemäß das Geschäft am Platze ungünstig beeinflusste.

Der Inhaber eines Schuhgeschäftes in dieser Stadt wollte sich dem Schicksal nicht beugen. Er entschloß sich den Versuch zu machen, die ungünstige geschäftliche Lage durch Gegenmaßnahmen zu verbessern. Zuerst wandte er seine Aufmerksamkeit dem Personal zu. Er veranstaltete wöchentliche Besprechungen, begann seine Leute zu schulen, alle Fragen des Geschäftes mit ihnen zu besprechen. Er kaufte Bücher über Verkaufskunst, abonnierte Zeitschriften für seine Angestellten, das alles, um Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit zu heben. Er verbesserte die Schaustellung in seinem Schaufenster und wandte schließlich durch Verwendung von Photographien in seiner Reklame neue, wirksame Methoden an. Das Resultat war, daß er seine Verkäufe um 5% gegenüber dem Vorjahre in die Höhe schrauben konnte. Statt weniger, verkaufte er mehr. Seine Konkurrenten gingen stark zurück, er vergrößerte das Geschäft. Er hatte die Schwierigkeiten siegreich überwunden.

Ein Geschäftsmann soll niemals hilflos schwierigen Verhältnissen gegenüberstehen. Tüchtigkeit, harte Arbeit usw. können auch schlechte Verhältnisse in ruhbringende verwandeln.

× Gesetz über das staatliche Verkehrsspersonal. S. M. der König hat auf Vorschlag des Verkehrsministers und nach Anhören

des Ministerpräsidenten das Gesetz über die Angestellten der staatlichen Verkehrsanstalten erlassen. Das Gesetz enthält auch eine Tabelle der Bezüge der einzelnen Angestellten.

× Jugoslawien auf dem Pariser Fischereikongreß. Als Vertreter Jugoslawiens wird der Kustos des Hydrobiologischen Instituts in Split, Dr. Tomko S o l j a n, statt des Universitätsprofessors Dr. Stanković aus Beograd zum Internationalen Fischereikongreß nach Paris reisen. Der Kongreß findet vom 20. bis zum 25. Juli statt.

× Stillstand der tschechoslowakisch-ungarischen Verhandlungen. P r a g, 24. Juni. Bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn erklärte Sektionschef Doktor Friedmann, die Tschechoslowakei sei grundsätzlich damit einverstanden, daß als Grundlage der Verhandlungen das Präferenzsystem diene, jedoch nur im Rahmen der Beschlüsse des Völkerbundes. Dieser zufolge sei das Präferenzsystem ein Mittel, die handelspolitischen Beziehungen zwischen Agrarländern Mittel- und Osteuropas zu stärken. Die ungarische Delegation habe sich mit dieser Grundlage der Verhandlungen einverstanden erklärt. Die Verhandlungen hätten aber nicht zu Ende geführt werden können, sie seien wegen der Handelsvertragsverhandlungen mit Desterreich und Deutschland vorläufig zum Stillstand gekommen.

Der Landwirt

1. Pflanzen nicht bei voller Sonne begießen! Dies hat Geltung nicht nur für die Zimmerpflanzen, sondern auch für die Gewächse des Gartens. Das Gießwasser wird im Sommer stets kälter sein als die von voller Sonne bestrahlten Pflanzen. Wenn das kalte Wasser auf die Blätter kommt, so wird bei der nun schnell erfolgenden Verdunstung des Wassers den Blättern viel Wärme entzogen, und das kann die Pflanze nicht vertragen. Wie unserem eigenen erhitzten Körper ein plötzliches Uebergießen mit kaltem Wasser nicht behagt, so ergeht es ähnlich der Pflanze. In der Erde würde das Wasser gleichfalls schnell verdunsten, was zur Bildung einer harten Kruste führen müßte, die der Luft und der Feuchtigkeit den Zugang zur Erde verhindern würde.

2. Alle reich blühenden Pflanzen brauchen viel Wasser. um ihre Blüten entfalten und erhalten zu können. Sollen sie nicht nachlassen im Blühen, müssen sie täglich am besten in den Abendstunden regelmäßig gegossen werden. Abgeblühte Blumen sind, bevor es zur Fruchtbildung kommt, abzuschneiden.

3. Zu frühes Blühen der Dahlien vermindert den Wert der Pflanze, weil der Flor, wie es sehr häufig zu beobachten ist, zu einer Zeit eintritt, wo anderes Material noch zur Genüge vorhanden ist. Dazu kommt noch der vorzeitige herbliche Eindruck; ist doch die Dahlie ein richtiger Herbstblüher. Der Grund der genannten Erscheinung liegt in anhaltender Trockenheit. Also möglichst viel gießen.

4. Vorzeitiger Obstfall beruht entweder auf Nahrungs- oder Wassermangel oder auf beiden. Um weiteren Obstfall zu verhüten, führe man den Bäumen Schleimstift größere Wassermengen zu, in denen Superphosphat und hochprozentiges Kali gelöst sind. Kali darf mit Superphosphat nicht zusammengegeben werden. Schleimstift ist zu dieser Zeit nicht angebracht. Um die Lösung den Bäumen möglichst nahezubringen, werfe man zuvor rings um jeden Baum am Rande der Krone flache Gräben aus, die man später wieder zuwerfen kann, oder man bringe an verschiedenen Stellen Rohre in den Boden, welche nachher mit der Lösung mehrmals gefüllt werden.

Bücherschau

6. Die größte Expedition, die je in Asien gearbeitet hat. Von Sven Hedin. Vor Jahren ging Sven Hedin seine Forscherpfade allein, nur von einigen kühnen Eingeborenen und treuen Tieren begleitet. Heute hat er eine fast unfassbare Wandlung durchgemacht; fast unfassbar für den, der in Hedin den Typ des alten Alleingängers der Wissenschaft sah. „Ich bin eine Art Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen. Ich bin Organisator und Verwaltungsbehörde geworden, die ihren Sitz in Peking, am Edsin-gol, in Urumtschi, Stockholm, Peking und Nanjing, in Boston und wieder in Stockholm hatte.“ So sagt Sven Hedin in seinem neuen Buche über die berühmte

Asienexpedition: „Rätsel der Gobi“. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928—1930. (Mit 74 Abbildungen nach Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie 2 vierfarbigen Karten. Geheftet 12 M., Ganzleinen 15 M. Verlag F. A. Brodhaus, Leipzig.) Diese Expedition, die auch an äußeren Gefahren einer abenteuerlichen Odyssee ähnelt — es sei nur vermehrt, daß man der Expedition die Schuld an der Ermordung des Generalgouverneurs von Sinkiang beimah, daß man sie für eine feindliche Armee (!) hielt, daß einer der chinesischen Gelehrten in einem Wagnisankunft und seinen Diener zerstückelte, daß ein anderer Teilnehmer an der Spitze einer chinesischen Polizeitruppe eine Räuberbande vernichtete — diese Expedition also ist die glanzvolle Krönung der fast vierzigjährigen Arbeit Hedins im Dienste der Forschung.

7. Festschrift der Monatschrift „Die Kunst“ (Verlag F. Bruckmann A.-G. in München). Ein Beispiel moderner Kirchenmalerei, in der die heiligen Geschichten in neuartiger Darstellung in unmittelbare Beziehung zur Gegenwart gerückt sind, zeigen uns die Abbildungen und Ausschnitte aus der Ausmalung zweier rheinischer Kirchen, die der Kölner Maler Peter Heder befohlen hat. Mit einigen seiner Flusslandschaften und einem Bild der anbetenden Madonna ist der Italiener Pietro Bugiani vertreten. Außerdem finden wir eine Auslese aus der Sonderchau der Berliner Sezession, aus einer Ausstellung „Das Wiener Kind aus drei Jahrhunderten“ und Wiedergaben mehrerer Holzschnitte Switbert Lobitzers. Auch die Werkkunst ist reichlich berücksichtigt.

8. „1.500.000.000 Beseffene auf Erden.“ Im Selbstverlage von Franz K r a j n e r, Maribor, ist eine Broschüre über adonitische Weltanschauung erschienen, die im Buchhandel und beim Autor zum Preise von 27 Dinar erhältlich ist.

9. Der unsterbliche Desterreicher. Von Anton Kuh. 160 Seiten. Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München. Geh. 6.50 M., Leinen 8.60 M. Es sind fünfzig Rabinettstücke, und sie umfassen wahrhaft den ganzen Desterreicher und heute und von einst, ob Kuh nun das alte Literaturcafé „Central“ oder seine Nachbarn in Grinzing, den plappernden Pallenberg, das Hofauto, den Dienstmann, den Praterausrufer, die Parkbank am Abend, oder Prag, die geliebte Heimatstadt, das k. k. Ballettmädel; ob er über einen Boxer schreibt, ob er die erschütternde Geschichte der Narren von Börz erzählt und den Traum eines Reiserösten, oder gar „Lärm vor dem Haus“, dieses unnachahmlich wiedergegebene Thema mit Variationen; ob er Peter Altenberg „heimlich lebendig macht“ oder Franz Josef selber, das alles ist ein Ganzes. Und die vielen berühmten Originale, einschließlich des sich immer wieder selbst ironisierenden Anton Kuh, verjüngen zu dem einen Original, dem unsterblichen Desterreicher. Ein Buch für die Feinschmecker, das aber nur Tränen des Lachens hervorlockt.

Der falsche Freund Roman von Th. L. Gottlieb

(8. Fortsetzung.)

Copyright by Marie Brüggemann, München.

Sie waren nicht zu früh gekommen. Eben jetzt das Orchester mit einer rauschenden Ouvertüre ein, die noch nicht ganz zu Ende gespielt war, als sich der Vorhang hob.

Die Bühne war sehr groß, zeigte Raum und Umfang wie die eines größeren Provinztheaters. Die Darbietungen unterschieden sich im Wesen nicht von denen anderer, besserer Kabarett. Es gab da einen sehr guten Gesangskomiker, der durchwegs Schläger brachte und Lachsalven entlockte. Dann Akrobaten. Parterrefunktionäre, einen ganz vorzüglichen Hunddressur, eine Soubrette mit brillanter Nachtigallstimme.

Harrys Interesse galt vornehmlich den vorzüglichen Turnern am Barren, Reck und Trapez. Von den Parterreakrobaten zog ihn besonders ein baumlanger, sehr magerer Kerl an, der sich als Schlangenmensch produzierte und sich in seinem Fach als vollendeter Meister erwies. Harry hatte ihm kräftig Beifall, was den Künstler nötigte, ihn mit einem dankbaren Kopfnicken zu quittieren. Dabei hatte der Fabrikant das Gefühl, als hätten des Künstlers Augen bei seinem Anblick einen Herzschlag lang ein eigenartiges Aufblitzen gezeigt. Oder galt dieses Boris Boronow? Oder war es

überhaupt nur Einbildung? Jedenfalls konnte Harry, als er sich zu Boris wandte, an diesem nichts Auffälliges wahrnehmen.

Zu weiteren Betrachtungen hatte Harry schon nicht mehr Zeit, denn sofort erschien, vom vollbesetzten Hause lebhaft begrüßt, Nummer sieben des Programms: Evelyn, die Königin der Lust!

Die Musik setzte mit einer sehr leise gespielten Walzermelodie ein, sonst herrschte lautlose Stille, so sehr stand das Publikum im Banne des Kommenden. Auch Harry Wilbert starrte mit Spannung hinab in den magischen Lichtkreis, in dessen Mitte eine Erscheinung stand, die allerdings geeignet war, alle Männeraugen in Fesseln zu schlagen. Eine Gestalt, tannenschlant, von herrlichstem Ebenmaß der Glieder, mit braunen Rehaugen, die kühl abwägend das Publikum musterten. Das eng anliegende Trikot ließ die wahrhaft junoischen Formen dieses schönen Weibes besonders zur Geltung kommen.

Mit elastischem Schwung hängte sich Evelyn nun in das Seil, wurde hochgezogen. Ganz oben in der Kuppel vertauschte sie das Seil mit dem schwebenden Reck, und nun begannen, ohne Anbringung eines Stütz-

netzes, turnerische Vorführungen, die das Publikum in atemlose Spannung oerregten. Der schlante, sehnige Körper des Mädchens bewältigte die lebensgefährlichen Produktionen mit spielender Leichtigkeit.

Als nach reichlich einer Viertelstunde Evelyn sich wieder auf die Bühne niederließ, brach ein Beifallsturm los, wie ihn Harry Wilbert noch nie gehört und gesehen hatte. Ein wahrer Blumenregen ergieß sich über das junge Mädchen, das tiefbewegt den Spendern dankte. Wiederholt mußte sie, beladen mit Straußen, vor die Rampe, um dem in seiner frenetischen Begeisterung wie verzühten Publikum zu danken.

Harry, der ja ganz vorn saß und sie fast zitiierend schöne Künstlerin sehr nah vor sich hatte, spendete keinen Beifall, rührte keine Hand. Sein Auge ruhte wie gebannt und schmerzestrunk auf diesem Antlitz, dem unter Schminke und Puder lebhafteste Rote anzumerken war.

Dieses unentwegte Hinschauen Harrys hatte schließlich zur Folge, daß Evelyn, wie von seinem Blick magisch angezogen, das Antlitz voll zu ihm erhob. Und nun ruhte einen Herzschlag lang Blick in Blick. Ein kurzes, gegenseitiges Abwägen, Erforschen; kaum Bruchteile von Sekunden während Über sie hatten genügt, um zwischen den beiden Menschen eine Brücke herzustellen.

Welch merkwürdige Fügung: Harry Wil-

bert, der steinreiche, nach jeder Richtung hin unabhängige Fabrikant, der seinen Junggesellenstand so hoch hielt — er fiel hier mit dem ersten Blick in den Bann einer Frau, der er in seinem Leben zum ersten Male begegnet war, mit der er noch kein Wort gewechselt, und deren ganzes Dasein für ihn noch ein dunkles Rätsel war. Und dennoch...

Harry strich sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er einen mit offenen Augen geträumten Traum verschreiben. Inzwischen hatte sich das Bühnenbild schon verändert, Evelyn war abgetreten und hatte der nächsten Nummer Platz gemacht.

Da wandte er sich rückwärts, um an Boris einige Worte zu richten. Dieser war nicht mehr in der Loge, hatte sie, vermutlich im größten Beifallstrubel, unbemerkt verlassen. So blieb Harry nichts übrig, er mußte die Rückkehr des Freundes abwarten. Aber zwei Programmnummern gingen vorüber, bevor Boris endlich wieder in die Loge trat, wie es schien, ein wenig erregt. Sein Lächeln, mit dem er sich in den Sessel fallen ließ, war unnatürlich und gezwungen. „Ich habe dich wohl lange allein gelassen, Harry? Mir wurde es wirklich ein bißchen schwül zumute, und ich zog es vor, an die Luft zu gehen. Na, ich hoffe, daß dir inzwischen die Zeit nicht lang geworden ist.“

Harry hob verwundert den Kopf. „Wie meinst du das?“



Da bin ich!

DAS LUSTIGE MARIBORER MÄDEL
IM REICHE DER HAUSFRAU

Von Mauts

Seitdem bei uns der Storch eingekehrt, gibt es sehr viel gut un. Heute will ich die Altwäsche durchsuchen, ob ich nicht welche Leinwand oder Hemden vorfinden. Unser Babykind hat nie genug Windeln, da ist eine Aushilfe von all dem alten Zeug die einzige Rettung. Wie weich und duftig umschließen doch solche fadenheime Windeln das zarte Kinderkörperchen. So alte Wäsche findet nicht allein ihre gute Verwendung, sondern sie macht auch ihren guten Dienst insofern, daß sie viel wärmer und nasssaugender ist, als neue Erstlingswäsche. Für Säuglinge in den ersten Wochen soll besonders in den Sommermonaten genug frische Wäsche bereit liegen und zwar sollen die Windeln nur mit milder Seife und o h n e S o d a gewaschen werden.

Die scharfen Substanzen der Soda, welche sich trotz tüchtigem Ausschwenmen der Wäsche in den Geweben aufhalten, töten sich, sobald das Kind nßt und gefährdet schwer die dünne zarte Haut. Das „Dienwerden“ der Säuglinge, wie es im Volksausdruck heißt, verursacht zumeist mit Soda gewaschene Wäsche. Daher heißt es anpajen, daß unser Liebling geirrt und heiter seine Wickelzeit übersteht und ohne quälende Schmerzen in sein erstes Häuschen ruht.

Eine große Plage für das Kind ist auch der Unterlagenausschlag. Man vermeide auf jeden Fall, besonders im Sommer, das Kind mit den Leinwandeln auf den Boden zu legen ohne vorher eine Pappwanne oder ein Tuch darüber zu legen. Der Sommer erzeugt schwere Hitze und Brennen oder gar Kälte, so daß das Kindchen der armen Mutter preisgegeben ist und oft bitterlich weint, ohne daß man es zu beruhigen imstande ist. All diese Säuglingsqualen verursachen nur die Unersahrenheit junger Mütter, die ihr Kindchen wohl lieben, doch nicht ahnen — wie schnell und schwer ihm wehe geschieht.

Sind Säuglinge drei Monate alt, so versuche man, ihnen Jungengemüse einmal des Tages zu verabreichen. Die kleinen roten Karotten werden gut gewaschen, gerastert fein geschnitten, in etwas Butter weich gedünstet, ganz milde gefastet, gepulvert, etwas mit Mehl gestäubt, nochmals durch geschot, fein passiert, damit eventuelle Pflanzengiftstoffe nicht die Verdauungsorgane überanstrengen.

Auf diese Art sind Kohlrüben, Erbsen, und jedes andere Gemüse zu bereiten, die als Erstlingskost stets separat zu kochen ist. Sehr blutbildend ist die rote Röhrenwurzel Spinat, der ohne jedem Gewürz mit nur ganz wenig Salz bereitet wird. Man dünstet ihn als gekocht in Butter weiß, staubt ihn, läßt ihn gut verfeinern und passiert ihn fein aus. Auch ist er für kleine Kinder stets mit Milch aufzugießen.

Größeren Kindern wollen wir ein gutes nahrhaftes Mischgemüse verabreichen und das machen wir folgendermaßen: Man legt in einen Topf mit etwas Salzwasser, so daß es knapp das Gemüse deckt, eine Mischung von Erbsen, klein geschnittenen Bohnen, Karotten, Kartoffeln, Kohlrüben, Spargeln, Karfiol und Suppenwurzeln, kocht alles fast weich, macht in einer Kasserolle eine leichte lichtgelbe Einbrenne und schüttet das Gemüse hinein, gibt etwas Zucker und Mazisauß bei, läßt es einmal aufkochen, daß das Gemüse gar wird und rührt ein Stückchen Butter hinzu. Dieses ist eines der nahrhaftesten Gemüse.

Und nun versäume man nicht, großen wie kleinen Kindern, neben dem Gemüseschälter Trinkwasser zu verabreichen. Da sie zur Verdauung und Erhaltung der Magenwärme unbedingt Wasser haben müssen. Trinkwasser regt den Appetit an und bildet etwas Zeitanlaß, welchen Kinder im Wachstum haben sollen, um eventuelle Störungen leichter zu überstehen.

In der Kirchenzeit gebe man den Kindern reichlich g e l o c h t e K i r s c h e n mit Schwarzbrot. Das ist ein gutes Hausmittel zur Blutbildung. Die Kinder gewöhnen sich an solche Rauschenzeiten derart, daß sie späterhin, wo die eigentliche Obstzeit einsetzt, in jedem Falle alles Rohobst schädlos verzehren und fast nie mit Durchfällen

oder Darmkatarrhen zu leiden haben.

Man gebe Kindern auch alles Beerenobst, besonders die Heidelbeeren sind ganz vorzügliche Blut- und Blasenreiniger.

Kindern mit Blasenkatarrhen verabreiche man täglich morgens vor dem Frühstück ein Tellerchen Heidelbeeren. Man wird bald merken, daß solche Patienten gesunden und das Bettläggen sowie der Blasenruch bald aufhören.

Das Gewicht der Kleidung bei Mann und Frau

Warum kleiden wir uns nicht vernünftiger?

Wir bekamen in der vergangenen Woche den Vorbericht eines heißen Sommers zu spüren. Das Asphaltplaster und die Steinfronten d. Häuser strahlten Hitzwellen aus. Quälende Schwüle lag über der Stadt und die Menschen schleppten sich, wie von Meigewichten gedrückt, durch die Straßen, deren Rhythmus um hundert Prozent verlangsamt erschien.

Wie aber begegnen wir Männern solchen Plagen? Niemand bringt den Mut auf, endlich einmal mit der Tradition zu brechen und sich so anzuziehen, wie es die Temperaturnatur erfordert und wie man es in Amerika und zum Teil auch schon in England, schon seit Jahren zu tun pflegt.

Unvernünftiger könnte unsere Männerkleidung je kaum mehr konstruiert werden. Die Verschönerung des Körpers ist geradezu ideal gelöst: in der Mitte durch die Unterwäsche, oft auch noch durch den Gürtel, oben durch den Kragen. Ob steif oder weich ist einerlei. Warum trägt der Mann überhaupt einen Kragen? Um sein Adamsapfel am Hals zu verdecken?

Warum trägt der Mann die tan end Gramm Bekleidungsanzahl am Leib, während sich die Dame mit flüchtiger Gewand begnügt?

Diese Fragen eras nämlich eine Probe die unlängst Professor Dr. Ernst R r i e b e r g e r, Direktor des Hygieneministiums für Hygiene und Immunitätslehre in Berlin-Dahlem vornehmen ließ. Der Gelehrte veranlaßte bei einer Außentemperatur von 32 Grad im Schatten seinen Assistenten und dessen Gattin, das G e w i c h t i h r e r Kleidung zu bestimmen. Das Ergebnis war schmerzhaft verblüffend. Der Mann schleppte in der hochsommerlichen Hitze insgesamt 3229 Gramm Kleidergewicht in seinem Leibe, die Frau dagegen nur 741 Gramm. Im einzelnen:

Mann:		Frau:	
Unterhose	191 g	Strümpfe	20 g
Soden	30 "	Kombination	60 "
Sodenhalter	20 "	Hüftenhalter	65 "
Oberhemd	250 "	Kleid	18 "
Hose	650 "	Schuhe	350 "
Weste	170 "	Hut	128 "
Saffo	1050 "		
Schuhe	730 "		741 g
Hut	110 "		
Araratte	14 "		
Kragen	14 "		
	3229 g		

Wir leben doch im Zeitalter der Gleichberechtigung der Geschlechter. Wenn es den Damen erlaubt ist, in hauchdünnen Geweben herumzugehen, warum sollen dann die armen Männer immer in einem Panzer herumlaufen? Das Nieder der Frauen ist längst verschwunden — die Weste aber und der Rock, der Brustharnisch des Mannes sind geblieben.

„Laßt die anderen ersticken, wir aber wollen atmen!“ rief der Präsident der Londoner Ärztekammer aus, als die Rede auf die jeder hygienischen Forderung und Bequemlichkeit Hohn sprechenden Männerkleidung auf dem europäischen Festland kam. Und er gründete eine „Gesellschaft für Reform der Männerkleidung“, die heute schon in der

Und zum Schluß wollen wir noch einen flinken Kirchentuchen machen.

Man schlage vier ganze Eier schwer Zucker gut ab, gebe ein Ei schwer geriebene Mandeln, zwei Eier schwer Semmelbröseln und ein großes Backpulver dazu, schütte die Masse auf ein gut gefettetes und gestaubtes Blech, belege es ganz knapp mit entfernten Kirschchen und backe es bei mäßiger Hitze ganz lichtgelb aus, schneide den Kuchen in kartenform und überstreue ihn mit Vanillezucker. Dazu servieren wir ein Kirschwasser, welches man durch den Absud von ein Liter entfernten Kirschchen auf ein Liter Wasser gewinnt, mit vier Eßlöffel Zucker und ein Eßlöffel Rum verrührt.

Auf diese Art wäre für die Kleinsten und Größten gesorgt und wird uns die Gemüse- und Obstzeit nicht wirkungslos entschwinden.

werden, daß das Ausflußloch der Büchse tief angebracht wird, daß es unter den Wasser im Teller liegt, sonst läuft das Wasser aus.

h. Mineira mit Erbsen. Würfelig geschnittener Speck wird geröstet und darin gehackte Petersilie und Zwiebel anlaßer gelassen; zirkel ein Viertel Liter grüne Erbsen läßt man darin dünsten. Pfeffert und salzt sie. Eine halbe Stunde vor dem Anrichten wird ein Viertel Liter Reis in Rindsuppe dazugegeben und das Ganze verlocken lassen, bis der Reis weich ist, angerichtet, wenn nötig mit Suppe verdünnt und geriebener Parmesan daraufgestreut.

h. Ein treffliches Rezept zu Zitronensirup. Künstlicher Zitronensaft gibt, mit Wasser verdünnt, ein ausgezeichnetes Erfrischungsmittel und ist daher jeht im Sommer ein begehrter Handelsartikel. Eine gute Vorschrift, mit der man ohne Apparate ein konkurrenzfähiges Präparat herstellen kann, ist folgende: 8 Gramm Zitronensäure und 4 Gramm Weinsäure löst man in 12 Gramm Spiritus und 25 Gramm Wasser. Dieser Mischung setzt man noch 40 Gramm reinen Zitronensaft und 1 Kilogramm weißen Sirup zu. Nach der Filtration ist die Mischung gebrauchsfertig.

Fürs Jägerhaus Schußzeichen

Wenn Kinn und Korn ins Blatt der roten Bodes tauchen und die Kugel ihr Wert vollenden soll, wie oft sprang da der Bod schon ab, für das Auge des ungeschulten Weidmannes den Eindruck erweckend, als wäre er gefehlt, und doch sieht die Kugel im Blatt, wie die Nachschüsse dann zeigte.

Dem Auge des erfahrenen Weidmannes ist es in den meisten Fällen jedoch schon möglich, im Brechen des Schusses, an der Art des Abspringens des Bodes festzustellen, wo die Kugel annähernd sitzt oder ob das Stück glatt gefehlt ist; das Schußzeichen sagt ihm dies. Daß die Schußzeichen mannigfaltiger Art sein können, ist selbstverständlich, und daß sie auch den Weidmann hin und da trügen, wird jeder bestätigen, der mit der Kugel schon länger mediwirkt. Es gibt für die Schußzeichen sozusagen keine Norm; nur langjährige Erfahrung gibt die Möglichkeit sie richtig zu deuten.

Wenn im nachstehenden einige Schußzeichen angeführt werden, so soll damit durch aus nicht gesagt sein, daß es nicht auch noch andere gibt; dem jungen Weidmann können sie jedoch annähernd als Grundlage dienen. Mit Blattochschuß zeichnet der Bod in der Form, daß er im Feuer zusammenzuckt, als hätte er von oben einen Schlag bekommen und in normalen Fluchten abgeht. Auch bei zentralen Blattochschüssen oder gar bei Tief schüssen — bei ersteren muß er nicht immer im Feuer bleiben — quittiert er die Kugel ebenfalls durch Zusammenreißen des Wildkörpers, geht jedoch mit tiefstehendem Trüger in rasenden Fluchten ab. Das typische Zeichen des Weichschusses ist das Einziehen des Wildkörpers zu einem Kagenbündel und nicht übermäßig rasches Abgehen. Leber schüsse zeitigen oft Stehenbleiben nach dem Schuß und langames, schrittweises Fortziehen, Wildbrett schüsse (Schlegelschüsse) reißen den Bod in der Regel rückwärts nieder, worauf er in hohen Fluchten abgeht. Der Schuß, der den Bod in 99 von 100 Fällen im Feuer zusammenbrechen läßt, ist der Diagonalschuß durch den vorderen Teil des Wildkörpers; leicht erklärlich, weil mehrere edle Organe zugleich durchschossen werden. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß jeder Bod mit Blattochschuß noch abspringen kann. Daß das Weiben im Feuer oder das Abspringen nach tödlich empfangener Kugel wesentlich vom Kaliber der Kugel und auch von der Kalanz des Gewehres abhängt, ist selbstverständlich, auch die körperliche Stärke des Stückes ist hierfür maßgebend, und wir die Erfahrung lehrt, ist der Bod zur Zeit der Hochbrunst, im Stadium des höchsten Geschlechtstriebes, ganz besonders „hart“. Oft gehen solche Böde mit von der Kugel zeretztem Herz noch 40 bis 60 Schritte weit bevor sie zusammenbrechen.

Wenn also der Schall der Kugel die Stille der Wäld zerreißt und der Bod nicht im Feuer bleibt, so weiß der alte Weidmann doch, wieviel es geschlagen hat, und wird die Nachschüsse danach einrichten, zum Unterschied vom Neuling, der natürlich sofort auf der Anschuß rennt und gar nicht weiß, was er meistens damit anrichtet.

ganzen Welt verbreitet ist und über Tausende von Mitgliedern zählt. Ehrenvorstand ist der Herzog von York, der sich nicht scheut, den Prinzen von Wales beim Rennen mit einer kurzen Hose und nackten Knien zu begrüßen. Worauf der geflügelte englische Satz zurückzuführen ist: Der Prinz zieht sich am besten an, der Herzog am besten aus. . . . Zu den begeisterten Mitgliedern dieser Liga zählen übrigens auch Leo Slegat und Charlie Chaplin. Nebenbei wäre eine lustige Männerkleidung gar nichts Neues, denn im Zeitalter des Empire gingen die Männer mit nackten Armen und Beinen und mit bloßem Hals herum. Und als sich eine Dame darüber aufregte, fragte sie, der bekannte französische Maler Jacques Louis: „Freieren Sie vielleicht im Celat?“. „Nein, wir wollen, daß der ganze Körper zum Gesicht werde!“

Howe wird oft iches

h. Weizen Aufschlag aufzufrischen, bereite man sich aus Schalm, Mehl und Wasser einen Brei, jehe diesem eine Meingkeit Salz lau zu und reibe nun mit einem angedüngten Lappen die betroffenen Gegenstände zu. Der Erfolg ist wenn genügend ein- und abgerieben wurde, überraschend, nämlich verschwinden die Rissen und Schraumen, in denen sich Schmutz ansammelte, und die dadurch dem Anstrich ein unansehnliches Aussehen verliehen hatte.

h. Fliegen vom Fenstergittern. Einen guten Fliegenleim gibt eine Mischung von 2 Teilen Mastix, 70 Teilen Kolophonium und 32 Teilen Rüßel. Mit dieser Mischung werden Ruten, Papierstreifen oder Papiertüten bestrichen. Man gib die Bestandteile in eine Kasserole und diese in eine größere, welche entsprechend mit heißem Wasser gefüllt ist und bringe auf hoher Erddplatte zur Auflösung.

h. Zunderparnis beim Einkochen von Obst erzielt man dadurch, daß man beim Einkochen ein klein wenig doppeltkohlensaures Natron beimengt. Dadurch wird die Säure des Obstes gebunden und viel Zucker gespart.

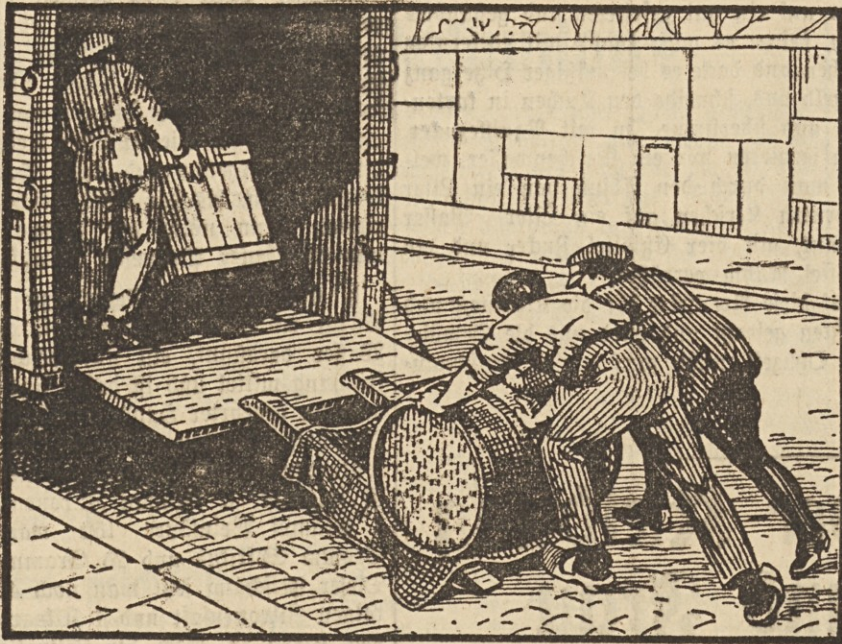
h. Eingeseffene Rohrstühle krass zu ziehen. An einem besonders warmen Tage reinigt man mit verdünnter Schwefelsäure das Rohrgeleckt, natürlich nur Lösung 1:100. Man mache auch die untere Seite gründlich naß, welche bekanntlich rauch ist, und stellt die Stühle dann, die untere Seite nach oben, in die Presssonne. Nach ein paar Stunden findet man, daß die Sonne die feuchten Stühle völlig glatt gezogen hat. Die Prozedur ist aber nur bei sehr heißen Tagen oder am hellsten Feuer vorzunehmen.

h. Geflügeltränke. Zur Herstellung einer billigen Geflügeltränke braucht man nur alte, nicht zu kleine Konservenbüchsen und Emaille- oder Aluminiumteller. Vorbedingung ist, daß die Dose glatt am Rande abgeschnitten ist, so daß sie ganz dicht auf der Fläche des Tellers aufliegt. Nun wird ein Loch, etwa 1 cm vom Rande entfernt, mittels eines dicken Nagels in die Büchse geschlagen, diese mit Wasser gefüllt, der Teller daraufgelegt, mit flacher Hand fest angepreßt und der Apparat schnell umgewendet auf den Boden gestellt. Beachtet muß

39 Lieferungen in

4 Stunden

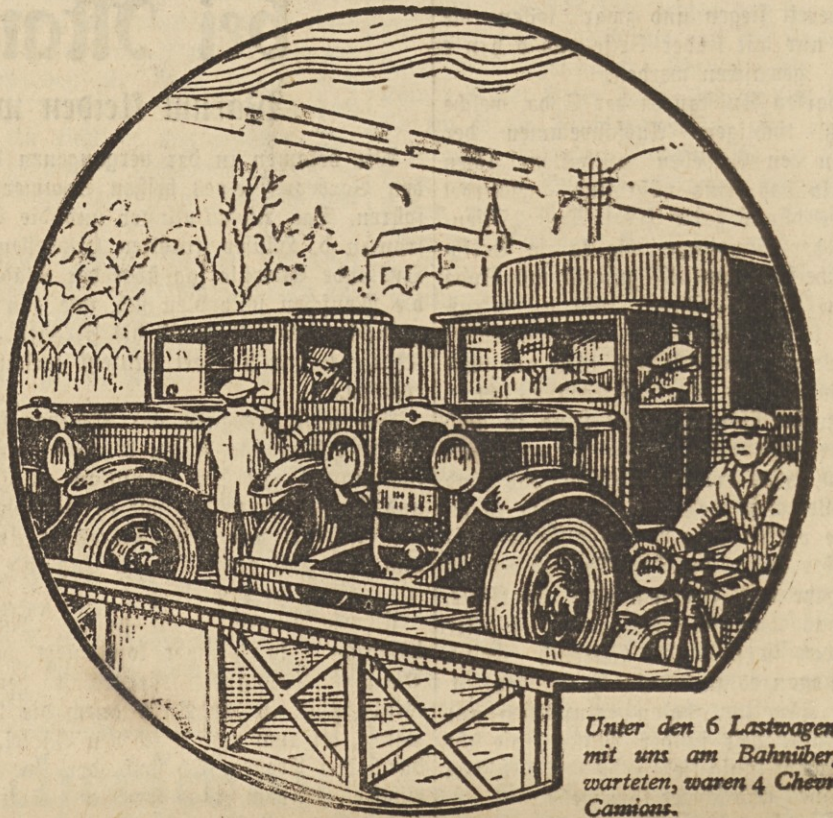
mit dem Chevrolet-Lieferwagen



Dank der tiefen Lage des Chevrolet-Chassis konnten die Fässer rasch und ohne Schwierigkeit aufgeladen werden; sie fanden genügend Platz im Wageninnern.

Um die Dienste, die ein Chevrolet-Lieferwagen seinem Besitzer leistet, in der Praxis festzustellen, haben wir einen Vormittag mit einem Waren-Spediteur verbracht. Hier geben wir eine Beschreibung unserer bei dieser Gelegenheit gemachten Beobachtungen. Die Lieferungen bestanden aus 33 Kisten und Paketen, einer Sendung Holzrahmen, einer Partie Bretter, 6 Fässern Farbe und 4 Bierfässern. Alles wurde in 1/4 Stunde geladen und fand in der geräumigen Karosserie gut Platz. Ohne langes Manövrieren brachten wir den wendigen Camion aus dem engen Hofe auf die Strasse und erreichten sofort

die volle Geschwindigkeit. Mehrere Sendungen waren ausserhalb der Stadt zu liefern; der glänzende 6-Zylinder-Motor erlaubte uns 60 km/Stunde zu erreichen. Wir haben in 4 Stunden 39 Lieferungen ausgeführt; die Einzelstrecken variierten von 50 M. bis 3 Km. der ausdauernde und kraftvolle Chevrolet hat seine Arbeit ohne die geringste Anstrengung, mit vorbildlicher Zuverlässigkeit geleistet. Unser Vertreter wird gerne probeweise einen Ihrer Transporte kostenfrei ausführen.



Unter den 6 Lastwagen, die mit uns am Bahnübergang warteten, waren 4 Chevrolet-Camions.

CHEVROLET - LASTWAGEN

GENERAL MOTORS CONTINENTAL S. A.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Peronosperapilgen von 380 Dinar aufwärts liefert J. Videmsek, Maribor, Koroševa ul. 38. 7556

Emaillierte Küche, Schlafzimmer, auch ohne Dachterasse, sowie einzelne Möbel und alle Reparaturen und Tischlerarbeiten billigt. Es empfiehlt sich Alexander Rochel, Tischlermeister, Gospojna ulica, Maribor. 7862

Malerei- und Anstreicharbeiten, modernste Muster, haltbare Ausführung, billige Preise. J. Sorko, Sodna ul. 28, Glavni trg 3, 2. Stod. 6845

Realitäten

Villa am Tomšičev breg, 2 Wohnungen, Veranda, Terrasse, schöner Garten, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Vdr. Verm. 7924

Zukaufen gesucht

Wanduhr mit Gewicht, gutgehend, zu kaufen gesucht. Antr. unter „Wanduhr“ an die Wv. 7916

Vorzimmerwand zu kaufen gesucht. Anträge unter „Vorzimmerwand“ an die Wv. 7875

Zu verkaufen

Buch - Motorrad in gutem Zustande, um Din. 4000 mit Nachlaß zu verkaufen. Studentei bei Maribor, Ob izvirih 2. 7919

Klavier zu verkaufen. 10 bis 11 Uhr. Grajski kino. 7914

Neuer Staubsauger Type „Eimenz“, mit Starkstrom, billig zu verkaufen. Vdr. Verm. 7905

Eine gut erhaltene Schuster-Singermaschine, rechtsarmig, ist wegen Todesfalles um 2000 Dinar verkäuflich. Vdr. Verm. 7926

Kugel - Kaffeebrenner, D.M.P. Barth, um Din. 2300 zu verkaufen. Schlosserei Bach, Miniska ul. 7922

Sing- und Riervögel, Aquarien und Fische wegen Auflassung d. Zucht billigt. Salomon, Mesandrova 55. 7812

Schreibmaschine billig. Miesandrovca 55. 7813

Zu vermieten

2 Parlettzimmer, Küche, sofort vermietbar. Antr. Savai, Gospojna 15, Schlimgeschäft. 7912

Möbl. Zimmer sofort billigt an Fräulein oder alleinstehende Frau zu vermieten. Slomškov trg 16, Part. 7911

Nett möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Antr. Betrijnska 7 im Geschäft. 7935

2 bessere Arbeiter werden in Kost und Wohnung genommen. Splavarska 6. 7932

Einfach möbl. Zimmer an besseren Arbeiter zu vergeben. Grajska ul. 2/2. 7930

Möbl. Zimmer, sonnseitig, ab 1. Juli zu vermieten. Tattenbachova 27, Tür 3. 7929

Möbl. Zimmer, separ., elektr. Licht, zu vermieten. Vojasniška 18. 7925

Möbl. Zimmer zu vermieten. Mesandrova 65, Part. 7945

Schönes möbl. Zimmer zu vergeben. Canlatjeva 1/2, Sperdien. 7938

Sonnseitiges Zimmer u. Küche samt Zubehör, staubfrei, ab 1. oder 15. Juli. Antr. Jurčičeva 8, Težno. 7941

Ein oder zwei leere Zimmer mit separ. Eingang billig zu vermieten. Krefova 13/2. 7942

Streng sep. Zimmer ab 1. Juli zu vergeben. Vrazova 3, 2. St. links. 7880

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, in einer Villa ab 1. Juli zu vermieten. Antr. Verm. 7892

Möbl. Zimmer, separ., an 2 Herren oder Fräulein ab 1. Juli zu vermieten. Vdr. Verm. 7897

Zu mieten gesucht

Streng separ. Zimmer, möbl., per 1. Juli gesucht. Antr. unter „18273“ an die Wv. 7918

Zweizimmerwohnung i Stadtzentrum von Offizier mit 1. oder 15. Juli gesucht. Anträge an Vederjaf. Sodna ul. 32. 7915

Zimmer in Partnäre ab 1. Juli, nach Möglichkeit ganze Verpflegung, gesucht. Zahle gut. Anträge unter „7936“ an die Wv. 7936

Kinderloses Ehepaar sucht kleine Wohnung, ev. als Hausmeisterposten. Ruhige Leute, der Mann Schlosser. Anträge an d. Wv. unter „M. P.“ 7873

Stellengesuche

Bilanz - Buchhalter mit prima Referenzen sucht ehestens passende Stellung. Uebernimmt auch Halbtageposten. Zuschrift. unter „Solide Bedingungen“ an die Wv. 7939

Offene Stellen

Großes Industrieunternehmen sucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen u. verlässlichen Chauffeur für Maybach- und Chrysler-Wagen. Gelehrte Mechaniker werden bevorzugt. Gefäll. Offerte sind erbeten an die Wv. unter „Mr. 7897“. 7897

Vertreterinnen, Achtung! Neuheit! Damen, die bereits in hygienischen Apparaten mit gut. Erfolg gearbeitet haben u. das nachweisen können, ferner Damen, die mit der Einführung von Anfängerinnen bewandert sind, erhalten bei Befähigung für Privatkundenbesuch höchste Provision und Fixum. Meldungen nur mit Ausweispapieren erwünscht. Freitag von 9-12 im Hotel „Ramon“. 7921

Serviererrinnen, Weinträgerin, Büglerin, Kassierin, Köchinnen für alles sucht Dienstvermittlung Lorber, Betrijnska 5. 7943

Köchin für alles wird gesucht. Gospojna 25, Belitan. 7937

Tüchtiger Gärtner, in allen Gartenarbeiten perfekt, wird f. Villa mit Part gesucht. Dr. Herzog, Zagreb, Bercegovca 65. 7940

Lehrjunge mit mindest 2 Mittelschulklassen, auch der deutschen Sprache mächtig, wird für Gemischtwarengeschäft bei voller Verpflegung aufgenommen. Vdr. Verm. 7886

Verkäuferin bekommt in Bäckerei mit 1. Juli Anstellung. — Kautio notwendig. Zuschrift. unter „Kautio“ an die Wv. 7918

Wirtschafterin, die Liebe zu Kindern hat und Wirtschaft führen kann, wird sofort aufgenommen. Bevorzugt solche, die vollkommen unabhängig sind. Anträge: Bokrežje bei Maribor, Maribor ul. 42. 7910

Lehrmädchen mit guter Schulbildung, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, aus lefferem Hause wird aufgenommen bei W. Rottl, Gemischtwarenhandlung, Rojnik pri Celju. 7907

Korrespondenz

Suche Witwe zwischen 45 und 55 Jahren zwecks gemeinsamen Haushaltes, bevorzugt vom Lande. Vdr. Verm. 7927

Lack- und Sämischgürtel

moderne breite Fassung Lackstoff nach Metern neu eingelangt

C. Büdefeldt Maribor 7933

Sprachbuch gratis

Beitrag: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (601. Auflage) Es wird gezeigt, wie Vokabelschak und Grammatik jeder fremden Sprache automatisch, also ohne Auswendiglernen erworben werden können. Beigefügt und mühelos in vollem, deutscher Selbstverständlichkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle u. lehrreiche Buch umsonst und portofrei überliefert. Karte genügt Institut für neuzeitl. Fernunterricht, G. m. S. G., München Nr. 20, Schwabingerstraße 99 8916